

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den
Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

7. Jahrgang

Dresden, Freitag den 30. Januar 1931

Nummer 25

SPD-Arbeiter! Wir fragen euch:

„Einheit mit denen, die auf uns schießen lassen, wenn wir unser Recht fordern?“

Furchtbare Anklage Crispians gegen die sozialdemokratische Parteiführung

Crispian, Tonz Sender und Genossen, wie war es damals?

Dresden, den 30. Januar.

Unter den drei Hauptreferenten der heutigen sozialdemokratischen Kundgebungen in Dresden befindet sich Crispian, ehemaliger Führer der Unabhängigen Sozialdemokratie, mit ihm Tonz Sender, die ebenfalls eine führende Rolle in der USPD spielte. Was die Kommunisten heute noch über die Rolle der sozialdemokratischen Parteiführung sagen, haben die Crispian und Tonz Sender einstweilen selbst gelagt. Wie wäre es, wenn Crispian oder Tonz Sender in ihren heutigen Versammlungen einmal ähneln würden, was Crispian in der „Freiheit“ vom November 1919 über die sozialdemokratische Parteiführung schrieb:

„Obert und Scheidemann ... dachten gar nicht daran, den harten oder opferreichen Kampf für den Sozialismus anzunehmen. Sicherer erschien ihnen, die Revolution an die alten Hände zu übertragen und sich in Diensten der beherrschenden Klasse zu machen. Die früher geschätzten Heldentaten der Revolution sind jetzt ausschließlich auf das Konto der rechtssozialistischen Politik zu legen. Die Erneuerung der Gegenrevolution zum Sozialismus und zum Widerstand ist dem schließlichen Verhalten der Rechtssozialisten zu verdanken, die immer trachteten, es mit der beherrschenden Klasse nicht zu verderben.“

Die Massenmorde an revolutionären Arbeitern in Berlin, München, Bremen, dem Ruhrgebiet und Oberschlesien, in hunderten anderen deutschen Städten werden im ewigen Schandmal für die rechtssozialistischen, bürgerlichen Machthaber der nachrevolutionären Zeit sein.“

Crispian schrieb nicht nur. Auf dem Leipziger Parteitag der USPD am 30. November 1919, rechnete Crispian mit den „Kadetten und Dienern der Bourgeoisie“, mit den „Verrätern an der Arbeiterklasse“ ab. Er führte auf dem Parteitag wörtlich aus:

„Eine Einigung zwischen der Partei der Rechtssozialisten und dem Klassenbewußten Proletariat ist unmöglich. Es trennt uns nicht nur die Loyalität von ihnen, sondern es trennt uns eine ganze Welt von Grundbegriffen von den Rechtssozialisten. Die Rechtssozialisten stehen auf dem Boden der bürgerlichen Demokratie, sie stehen auf dem Boden der proletarischen Revolution. So wenig wir uns einigen können mit Kapitalisten und Agrarier, so wenig können wir uns einigen mit ihren Helfern und Dienern, mit Verrätern an der Arbeiterklasse. Wir können uns nicht vereinigen mit denen, die auf uns schießen lassen, wenn wir unser Recht fordern.“

Eine alle sozialistische Wahrheit ist es ferner, daß die Verletzung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein kann. Daraus folgt, daß jedes Parteilieren mit der Bourgeoisie ein Verrat an der Arbeiterklasse ist. Darum kann es mit den Rechtssozialisten keine Einigung geben, weil sie längt den Boden des Klassenkampfes verlassen haben und die Geschäfte der Kapitalisten und Militaristen verwalten ...

Die Rechte, Verano u. Co. hat für jeden sozialdemokratischen Sozialdemokraten erledigt. Die Geschäfte mag in ihren eigenen Händen verwalten.“

Später verließen die Crispian und Tonz Sender gemeinsam mit den Scheidemann und Kossel, den Goring und Brügel die Revolution niederzumerren, die „Kominternrevolution zu ermuntern“. Sie haben sich vereinigt mit Seiten, die auf uns schießen lassen, wenn wir unser Recht fordern.“ Sie nennen die revolutionären Arbeiter „Kommunisten“ und „Klassenkämpfer“, die gegen den Sozialismus als bewaffnete Kontingente ausmarschieren.“

Aber nicht genug damit. Die Crispian und Tonz Sender, ihre „linken“ Sozialdemokraten in Sachsen, die „Fol. Sch. 10“, die in ihren Hauptversammlungen gegen die „Kommunisten“ und „Klassenkämpfer“ des Sozialismus, die sie bezeligen, gegen dessen Scheidemann im Dezember die „Kommunisten“

sozialistische Arbeiterklasse Berlins seit Jahren Sturm läuft. Es ist dieselbe, unter dessen Fahnen am 13. Januar 1919 das berühmte Jülicher Gebot erscheinen konnte, das nichts anderes war als die Aufforderung an alle Reichswehrmänner der Konterrevolution, Karl und Rosa zu ermorden.

„Vielhundert Tote in einer Nacht, Proletariat! Karl, Rosa, Kappel und Kappel, 's ist feiner' dabei! Proletariat!“

Sozialdemokratische Arbeiter! Habt ihr das alles vergessen? Glaubt ihr, daß die Crispian, Tonz Sender und Stammler, daß „linke“ Führer in Sachsen auch wirklich zum Kampf gegen die braune Konterrevolution gegen den Sozialismus führen? Ist nicht vielmehr dieser Schein-

kampf nur darauf berechnet, die wirkliche Kampfkraft jenseits kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeiter zu spalten, die Arbeiter gegen Arbeiter zu legen.

Denn daran, was einstweilen Crispian sagte: „Die Erneuerung der Konterrevolution zum Sozialismus und zum Widerstand ist dem schließlichen Verhalten der Rechtssozialisten zu verdanken.“ Denn hat Herr Crispian selbst im Parteivorstand dieser „schließlichen Rechtssozialisten“, spricht mit Tonz Sender und Genossen gemeinsam der Diktaturregierung Erläuterung des Vertrauens aus, während die arbeitenden Massen unter der Felle des Scheins ...“

SPD-Arbeiter! Wir fragen euch!

Gegen diese Mordbanditen nur „mit geistigen Waffen“ kämpfen?

Blutige Blattaten der östpreussischen braunen Mordpest — Arbeiter ins Wasser geworfen — Anlebeauen unter Schlägen — Greuelmethoden wie in Kaffolinnien

Die von den kühnen Grobgrundbesitzern Ostpreussens gefassten braunen Mordbanditen haben am letzten Sonnabend in Weidenhof bei Elbing (Ostpreußen) in verblühender Weise Arbeiter morderiert. Wie viele Seelen gegen die Klassenbewußten Arbeiter hanteln, berichtet sogar die Elbinger „Freie Presse“, ein SPD-Blatt, das sich selbst in Kommunistenhand überliefert.

Die „Freie Presse“ schreibt am Montag, nachdem sie mitteilt, daß die Kommunisten in dieser Versammlung von einer zehn-jährigen Uebermacht angegriffen wurden:

„Die Macht der Fausttruppe war unerschrocken. Ein Gegenstand heißt, wie das weiße Schafel heute würde, wenn man es an die Macht ließe. Besonders taten sich natürlich die Elbinger Kugelmännchen hervor, die sich entschieden für die aufgeregte Versammlung in Erbfolgsheim rächen wollten. Mit Teufelskraft, Falschen, Seilstranggewehr und Schusswaffen wurde auf die Unglücklichen in wüthender Weise eingeschlagen und geschossen. Das verteilte Fausttruppenglied lag in einem nahe dem Schloß gelegenen Teich eine Stunde und tauchte die Opfer immer wieder in das eisige Wasser.“

Jahrhinde hier, und Sticherungen gegen den der Tätigkeit der SW. Im Fe. Schloß der Krantzenhaus ringt ein Kommunist, der einen Schlag in den Hinterkopf erhalten hat, mit dem Tode. Ein anderer Elbinger Arbeiter soll inzwischen seinen Verletzungen erliegen sein. Die Elbinger Kugelmannen haben sich auch dadurch im Unglücklichen, daß sie über der Verletzung auf ihre Wunden schritten und sie zum Elbinger Polizeipräsidenten zur Verhütung der Verhütung führen. Die Verbrechen schändlichen Mordopfer!“

Am nächsten Tage legt das Blatt den Bericht über die Elbinger Mordbanditen fest: Zunächst heißt es erneut, daß die Elbinger Kommunisten sich lediglich nach Westpreußen begaben hätten, um ihren Disziplinierungsverfahren Gelegenheit zum Sprechen in der Versammlung zu verschaffen. Es heißt dann, daß die Versammlungsteilnehmer zunächst auf die Kugelmannen zu haben. Als dann die letzte Zeit lang überdritten war, habe einer der Kommunisten zu sprechen begonnen. Der Führer der braunen Mordbanditen, Hoos, habe inzwischen die SW aus den umliegenden Orten mobilisiert. Die Versammlung, die zunächst den Kommunisten hörten, waren vollkommen ruhig. Die „Freie Presse“ schreibt:

„Wichtig wurden von außen die Fenster des Versammlungssaales aufgeschoben und es fielen ungehindert Bierflaschen, Biergläser, leuchtende Steine und anderes in die Versammlungssaale herein. Der Elbinger Schloß Friedrich Feick betrat in diesem Augenblick der Versammlung und behauptete mit gegengeworfenen Kugeln den Raum und leuchtend: „Kann!“ Die Kommunisten wurden durch ihn und andere Bewaffnete gezwungen, sich einzeln durch die Tür hinauszuweichen, und wurden mitten in die Unglücklichen ...“

Die Kugelmannen hatten von der Tür des Schloßes ab eine Kugel geschleudert, die jeder Versammlungsteilnehmer polieren mußte. Mit Säcken, Wägen, Weilschneidern, Wagnungen, Teufelsgewehr und Gummi ...“

Wieder ein Arbeiter erschossen

Berlin, 30. Januar.

Am Mittwochabend wurde der Arbeiter Schürmer, der im Bereichsamt der Kugelmannen war, von den Kugelmannen erschossen und von einem dieser letzten Mordbanditen von Huns durch einen Schlag niedergeworfen. Die Kugelmannen sind 64 Personen. Er liegt schwer verletzt im Krankenhaus.

... und ein SPD-Senator verhaftet die Räuber gegen den Sozialismus!

Hamburg, den 30. Januar.

In der Nacht zum Donnerstag wurde der sozialdemokratische Senator von Hamburg, Ernst Weidemann, durch die Kugelmannen des SPD-Senators Schürmer erschossen und gefesselt und dem Hamburger Polizeipräsidenten übergeben. Die Verhaftung erfolgte, weil er angeblich an den Kommunisten mit den Kugelmannen der Kugelmannen in Hamburg, die der Kugelmannen zwei Senatoren erschossen hatten, beteiligt gewesen sei. Es sind die Kugelmannen der Kugelmannen der Kugelmannen ...“

Inhospita wurde von den Häftlingen er-
barmungslos auf ihre Opfer ein-
geschlagen.
Was nicht aus der Glube wollte, bekam dort schon unmerkliche
Schläge. Ganz besonders nicht ging es den vier letzten und
schwächsten. Sie wurden von den Häftlingen geprügelt und
nicht nur durch die Sperrriegel geschlagen, sondern überhaupt
nicht losgelassen. Mehrmals wiederholte sich der Marter-
gang. Dazu wurde eine
gezwungen, Paradedemarets zu machen,
während die Glube nur so auf seine Höhe pochte. Schließlich
wurden die vier auf das Vordach geschleppt und dort — wieder unter
fortgesetzten schweren Mißhandlungen —
gezwungen, Anlebens zu machen, bis
sie ohnmächtig zusammenbrachen.
Die Verletzten haben eine Anzahl Knochenbrüche, Stöß-
und Stichverletzungen am Kopf und allen Gliedmaßen
in großer Zahl davongetragen. Der Körper eines der Betroffenen,
eines 35jährigen, sehr schwächlichen Mannes, ist eine
einmalige Beute. Die Elbinger Häftlingsverbände hatten
dann noch, wie bereits gestern berichtet, die Freiheit, die von
ihnen halbiert geschlagenen zum Elbinger Polizeipräsidium zu
bringen.
Dieser Bericht zeigt, wie ein erbärmliches Halunkenpaar
von den berüchtigten Junkern Sprengens geschlagen wird, er
zeigt, wie die Verbrecher der Hitler, Goebbels, Rutisch,

Anklage im Heidenauer Prozeß zusammengebrochen

Weiterer Bericht morgen. Am Sonntagabend beginnt die
Verhandlung 9,30 Uhr. Der Staatsanwalt wird seine
Rede, sowie der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Helm, sein
Plädoyer halten. Gegen 14 Uhr Urteilsverkündung.

mann u. Co. dieses Landeshochverrats für die Festhaltung
den Straftäter von Erich Berger im „Wäldchen“ vom
25. März 1930, worin die SA aufgeführt wird zu einem wahren
Blitzschlag.

Dabei viele Landeshochverrats der Zollmänner in
Wolfsdorf einen der ostenreichischen Arbeiter auf Klassen-
charakter geprüft? Was ein einziger Kaffertapal in dieser Ver-
sammlung, die von außen überfallen wurde? Was einer der
Voraussetzungen in dieser Versammlung? Alle Fragen müssen
verneint werden. Es waren dort Arbeiter, Gewerkschafts-
und kleine Gewerbetreibende versammelt, Werksleute, die
ihre nackte Existenz gegen das verbrecherische Großkapital ver-
teidigen.

Unter diesen Verhafteten eine Schichtelerei zu veran-
stalten, war der Auftrag der Junker an die Hitlerbanden.
Dafür wurden sie bezahlt.

Die Totische muß überall bekannt werden. Ein Klassen-
kampf, in dem die Häftlingsverbände gebrand-
markt werden, muß einsehen. Eine Massenwerbung für
den Kampf und gegen den Faschismus in allen Kreisen,
auf allen Stufen, um wehrhaften Massen Kampf
gegen die brutale Mordbande wird in kurzer Zeit dem Spud ein
Ende machen.

Ein Verbrecher, das sieht jeder Arbeiter, ist es, wenn in
solcher Situation SPD-Führer die Lösung ausgeben: „Weißt
niemand“ Jeder Arbeiter, auch die SPD-Klassenkämpfer,
werden angesichts der Mordarbeit der Nazis erkennen, wie richtig
es ist, wenn der Kampf gegen die Lösung ausgab:

Masseneinheitsfront! Volkseinsparung gegen Faschismus!
Sturmrufer herunter!

Die Rechte der Stahlkönige SPD und Nazis zum Lohnabbau bereit

Duisburg, 30. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)
Die ungeschwächte Lohnkämpfer gegen die Arbeiter von
Nobels-Weidlich hat eine neue Verschärfung erfahren. Die
kommunistische Partei hat gestern abend in der Duisburg-Haus-
besitzer Stadtverordnetenversammlung beantragt, daß die Stadtverord-
netenversammlung die Beschlüsse nach Ermäßigung oder Lohnabbau mit der
Forderung auf Weiterzahlung der bisherigen Höhe und
Spezialbezüge beantragt soll.
Mit den Stimmen der Sozialdemokraten und National-
sozialisten ist dieser Antrag abgelehnt worden. Genosse Müller,
der die Beschlüsse der größten Lohnkämpfer nannte, wurde
vom Bürgermeister Tarens für drei Sitzungen ausgeschlossen.
Die kommunistische Fraktion und die Tribünenbesitzer be-
antworteten dies mit Niederrufen auf Tarens und den Faschismus.
In den Betrieben selbst herrscht die größte Erregung. Zwei
Mehrfachungen spontan Betriebsversammlungen ab, in denen
einstimmig beschlossen wurde, keinen Pfennig Lohnabbau zu-
nehmen.

Essen, 30. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)
Auf dem großen Hüttenwerk Duisburg-Nord-Weidlich,
wo auf den erprobtesten Vorschlag der großindustriellen Schlar-
macher die Löhne um 20 Prozent innerhalb der Tarifzeit abgebaut
werden sollen, wird von der Gewerkschaftsbildungskommission
ein neuer unerhörter Verrat vorbereitet. Führende kapita-
listische Mitglieder sollen durchbilden, daß die Gewerkschafts-
leitung durch irgendein besonders raffiniert ausgeklügeltes Petrus-
mandat den Lohnraub von 20 Prozent ermöglichen will, ohne
sich tatsächlich zu belasten. Die Frankfurter Zeitung schreibt zu
den besprochenen Verhandlungen:

„Trotzdem ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß die Sache
zu einer Erledigung kommen wird, die die Herrschaft
des Betriebes ermöglicht und dem Metallarbeiterverband keine
tatsächliche Belastung bringen wird.“

Das „Berliner Tageblatt“ läßt sich durch seinen Düsseldorf-
Berichterstatter melden, daß sich die Duisburger Stadtverwaltung
bemühe, einen Kuroweg zu finden, der eine Ruhestreife-
setzung des Tarifvertrages für Ruhrart-Weidlich auch
ohne Zustimmung der Gewerkschaften ermöglicht. Außerdem läßt
sich bis jetzt noch nicht übersehen, auf welche Weise sich das juristisch
ermöglichen lassen werde.

Streift gegen Lohnraub!

Berlin, 30. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)
In den drei großen Berliner Metall-Werken ist heute der
Streik ausgebrochen. Die Ursache ist ein von den Un-
geschwächten geforderter Lohnraub von 20 Prozent. Trotz
des Bannverbotes des Reichsministers wurde von den Arbeitern
gestrichelt abend in geheimer Abstimmung beschlossen, in den Streik
zu treten. Der Streik legte heute schon ein. Beteiligt sind etwa
100 Arbeiter.

Die SPD liefert SPD-Abgeordnete der Rachejustiz aus

262 Weil sie in Urteilen zum Steuerfreil aufforderten

Berlin, 30. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)
In der gestrigen Sitzung des Reichstages wurde beschlossen, dem Antrag des Staats-
anwaltes auf Aufhebung der Immunität des Ge-
nossen Scheller in 4 Fällen stattzugeben. Als Grund
wurden eine Reihe Urteile angegeben, in denen Aufforderung
zum Steuerfreil enthalten war. Während der Ver-
handlung gegen die Aufhebung der Immunität des Genossen
Scheller aus sprach, waren es gerade die Sozialdemokraten
Landsberg und Hellmann, die sich schuldig vor die Re-
publikation der Veräußerungs-Regierung und deren unerhör-
ten Steuererhöhung stellten. Genossen Scheller und Schumann
wiesen nachdrücklich darauf hin, daß die Praxis der SPD die
Machtentziehung der kommunistischen Presse und eine Unter-
stützung der SPD für die Politik der Brüning-Regierung
darstellt. Trotzdem wurde die Aufhebung der Immunität des
Genossen Scheller mit 14 gegen 11 Stimmen beschlossen.

Tränengas gegen SPD-Funktionäre

Berlin, 30. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)
Vergangenen Mittwochs erfolgten zwei Heberfälle der Polizei
auf Reichstagslokale der SPD. Sie sind anscheinend der Vorlauf
zu einem verhängnisvollen Polizeiterror gegen die den reformistischen
Gewerkschaftsbewegungen immer gefährlicher werdende revolutionäre
Gewerkschaftsbewegung. In einem Lokal erschienen 6 Kriminal-
beamte und etwa 15 Schupos. Das Lokal und auch die Ausgänge
der umliegenden Häuser wurden besetzt und alle anwesenden Per-

sonen festgehalten. Auf Polizeifreiwagen wurden
sie zur Wache gebracht und fotografiert. Besonders bemerkens-
wert ist, daß die Schupo Tränengas zur Anwendung bei sich
trug. Im zweiten Lokal wurden verschiedene Plakate und Flug-
blätter widerrechtlich beschlagnahmt, 18 Personen zur Wache
gebracht und ebenfalls fotografiert.

Eineinhalb Jahr Ferkung

Leipzig, 27. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)
Vor dem 4. Straßengericht des Reichsgerichts wurde der Jugend-
genosse Alfred Stolz wegen einer Rede, die er bei dem Treffen
der freien Gewerkschaften in Köln gehalten hatte, zu 1 1/2 Jahren
Ferkung verurteilt. Als Grund wird angegeben, daß er dabei
Reichswehr und Polizei zum gemeinsamen Kampf mit dem Proletariat
aufzufordern habe, während der tatsächliche Grund darin zu
sehen ist, daß der Jugendverband gerade in Köln keine Mitglieds-
schaft um 100 Prozent in letzter Zeit steigern konnte und eine
aktive revolutionäre Tätigkeit entfaltete.

Der preussische Justizminister Dr. Schmidt hat an alle
Staatsanwaltschaften die Aufforderung gerichtet, die durch Wort,
Druck oder Schrift gegen den Staat und seine Organe gerichteten
Beleidigungen mit dem Inhalt der Bedeutung für das öffentliche Re-
den entsprechenden Nachdruck und mit größter Festlichkeit zu
bekämpfen. Dies ist eine offene Aufforderung von neuen
Tatigkeiten gegen die kommunistische Partei und die re-
volutionäre Arbeiterschaft.

Einheitsfront — Einheitsfesseln

Rudolf Renner

Der Wille der Arbeitermassen zur Einheitsfront, zum ent-
schlossenen Kampf gegen den faschistischen Terror, gegen die
schändlichen Taten der Brüningregierung gegen den Lohnabbau
und die Massenfeuern wachst. Die Bergarbeiter des Ruhr-
gebiets und von Oberschlesien, die Metallarbeiter von
Berlin, die Straßenbahner in Chemnitz traten in den
Kampf. Die Eisenarbeiter eröffneten das Geschehen gegen die
Bürgerzeitung, und in Kassel traten die Arbeiter in
den Kampf gegen den Terror und für die Entfernung
der Häftlingsverbände aus den Betrieben.

2 Stunden lang diskutierten am Montag morgen die Ar-
beiter im Schuppen. 2 Stunden stehen die Werksleute still.
Die Arbeiter schiden ihre Vertreter zu den Nachbarbetrieben, zu
den Gewerkschaften. Die Fabriken schließen um 15 Uhr ihre Tore.
Die Massen marschieren auf zur Demonstration. Ein fühner
Schreier hat die Arbeiter erfaßt, ein Wille zur Einheitsfront
bezeichnet sie, und der Wille, die schändlichen Taten niederzuringen,
tatsächlich niederzuringen.

Während der Kampfwille der Arbeiter wächst, halten die re-
formistischen Führer und die Knechtchen Beratungen, wie man
dieser Kampfwille erwidern kann. In den Reihen der SPD ent-
stehen an einzelnen Punkten heftigste Schwankungen. Anstatt
sich mutig an die Spitze zu stellen, sucht man Kuroweg, ver-
steckt sich in Opportunismus, läßt sich von den SPD-Führern an
der Nase herumführen und wird, wenn auch ungewollt, mit in
den Terrorerregung an den Massen gezogen. Der heldenhafte ge-
wonnene Kampf muß abbrechen, kann sich nicht ausdehnen, weil
die Kommunisten verlagern.

Man muß im Interesse des Proletariats, im Interesse der
revolutionären Entwicklung eine klare und deutliche Sprache
sprechen. Nicht entschuldigend, Klarheit schaffen, die Lage und die
Aufgaben erkennen. Die Opportunisten in der Partei heraus-
holen und sie — erkennen sie ihre Fehler an — von den Funk-
tionen entfernen, — bleiben sie auf ihrer Einstellung bestehen,
schnellstens aus der Partei schmeißen.

Schon bei den Bemühungen um die Metallarbeiterbewegung
zeigten sich die Opportunisten in der Praxis. Leute, die
hundertmal auf die Partei schwanden, aber dann, wenn es gilt,
zurückzuweichen und das Gros der Parteimitglieder kommen. Bei
der Vorbereitung der Betriebsprämien traten erneut solche
Ercheinungen hervor.

Katastrophal aber wird es, wenn sich in Situationen offenen
Kampfes Parteifunktionäre ins Schlepp der SPD nehmen
lassen. In Kassel zu organisieren die Faschisten eine Ver-
sammlung. Die Arbeiter wollen hin, wollen mit den Faschisten
abrechnen. Die SPD gibt die Parole heraus: „Bleibt zu Hause!“
Die SPD kapituliert vor der SPD-Parole, sie tritt nicht auf als
die Führerin der Massen, sie schwicht und organisiert dann acht
Tage später eine Versammlung. In Weiden überfallen
12 Nazis einen Arbeiter. Die Partei trommelt nicht sofort die
Arbeiter auf gegen den Terror, sondern schließt, bis sie auf-
gefordert wird, etwas zu tun. In Weiden gibt es bei einer
schweren Schlägerei zwischen Faschisten und Arbeitern aller Rich-
tungen viele Verwundete. Die schändliche Schlägerei aus
Limbach wütet. Wo bleibt die Partei in Weiden und Limbach,
um die Massen gegen die Terror- und Mordbanden zu mobil-
isieren? Die Inaktivität der Partei an solchen Orten erlaubt den
Sozialdemokraten, sich „an die Spitze“ der Bewegung gegen den
Terror zu stellen, um nach dem alten Rezept von 1917 die
Bewegung umzubringen.

Schärfste Kritik, ohne jede Verschleiierung, aber muß ange-
legt werden, wenn in der Partei sich Tendenzen bemerkbar
machen, die eine positive Unterstützung der Maßnahmen der
SPD-Führer bedeuten. Eine solche Haltung war aber der
schwere opportunistische Fehler unserer Genossen in Kassel.
In Kassel hatten die sozialdemokratischen Funktionäre, um
über die zur aktiven Einheitsfront drängenden Arbeiter die
Führung nicht zu verlieren, ein Scheinkartell gebildet.
Dieses Kartell hätte sich nicht auf Arbeiter aus den Betrieben,
sondern war eine Zusammenkunft von Spitzenfunktionären. Das
einzige Ziel dieses Kartells bestand darin, die Arbeiter von einem
wirklichen Kampf abzuhalten. Mit ein paar Demo-
strationen sollen die Arbeiter beruhigt werden, ein paar Ver-
sammlungen sollte die Empörung über den Terrorerregung be-
dämpfen. Dabei stellte sich das Kartell schuldig vor die Brüning-
Regierung, deren schändlichen Kurs, vor dem Polizeiterror.

Als Richtlinie des Kartells galt:

„Wir führen den Kampf mit geistigen Waffen, Kampf auf
dem Boden der Verfassung. Ruhe und Ordnung ist die Haupt-
pflicht. Die Demonstrationen werden in gemeinsamer Zusam-
menarbeit mit der Polizei durchgeführt.“

So führte man die Arbeiter irre, so ließe man sie dem ge-

staltlichen Staatsapparat aus, so hinderte und hindert man
sie am wehrhaften Massenkampf gegen den Faschismus und liefert
sie den Faschisten aus.

Hier wurde von den Genossen die Linie des revolutionären
Klassenkampfes vollständig verlassen. Anstatt den Ar-
beitern den Weg zur wirklichen Einheitsfront zu zeigen, anstatt
sie von Anfang an vor den verräterischen Führern, die ja nun
nicht auf einmal zu Klassenkämpfern geworden sind, zu warnen,
vertraten sie durch ihre Haltung die Arbeiter in Einheits-
frontillusionen, und die Einheitsfront wird auf solcher
Grundlage nicht Hebel zur Auslösung und Entfesselung von
Kämpfen, sondern zur Fesselung des revolutionären Willens. Hier
ist keine Einheitsfront von unten, sondern praktische Einheitsfront
von oben, bei der die Massen die Genossenschaft, und die Gegner
des Proletariats, seine offenen und verhehlten Feinde, die Ge-
winner sind. Diese Bindung mit den SPD-Funktionären bricht
den Kampf dort ab, wo er beginnt, Ausmittlungen zu bekom-
men; in der Wehrhaftigkeit gegen die Mordbande,
den Kampf gegen Unternehmerterror, Lohnabbau, Massen-
entlassungen, Unterjüngungsraub an den Gewerkschaften, gegen den
Steuerraub und den Polizeiterror. So wendet sich denn auch
Faschismus, der Vorherrscher dieses sonderbaren Kampfsystems,
gegen den Kampf gegen die Brüning-Regierung, so verband er
sich mit der Polizei, so proklamierte er den Faschismus als
Mittel gegen die Polizei und Terror der Faschisten, so erklärte er:
man dürfe nicht für den Herauswurf der Faschisten aus den
Betrieben streiten, weil ein solcher Streik „gegen die Werke“
verstoße. Gab es je gereifere und gemeinere Betrüger an den
Massen wie diese „linken“ Sozialdemokraten? Die Massen wer-
den diese erbärmlichen Schellen mit Revolutionen betrügen und sich
von ihnen abwenden.

Vor allen Dingen und Ortsgruppen der SPD aber steht Kassel,
als flammendes Zeichen. Als Zeichen des gewaltigen
Kampfeswillens der Massen, deren Führung die
SPD übernehmen muß und als Zeichen dafür, wie man sich
nicht verhalten darf. Kassel ist ein Signal dafür, wie groß
die Gefahr noch ist, in die falschen Methoden von 1923 zurück-
zufallen, sich an die verräterischen „linken“ SPD-Führer zu
binden und so denen zu helfen durch radikales Geld, die kamp-
beretteten Massen zu betrügen, sie dem Faschismus auszuliefern.
Es muß klarer Kurs gehalten werden. Einheitsfront mit den
Massen, Einheitsfront im Kampf um die Befreiung des Proletariats,
für die Volkseinsparung gegen den Faschismus. Diese
Einheitsfront aber ist unmöglich mit den Vertretern der Politik
des Arbeiterverrats, mit den Stützen des Faschismus, mit den
führenden Funktionären der SPD, mit der SPD als Partei.
Um die Einheitsfront des Proletariats zu erstellen, muß die Ar-
beiterschaft die SPD liquidieren. Nur über die SPD hin-
weg gibt es eine kämpferische Einheitsfront der Massen,
die den Sieg erringen kann. Das muß jeder Kommunist in
jeder Situation und zu jeder Zeit sich vor Augen halten.

Um die Massen auf diese Bahn zu bringen, dürfen in der
Partei keine Schwankungen sein, muß sie überall an die Spitze
ihrer Organisationen führen und sie in die Reihen des Faschismus stellen;
die Opportunisten aber aus ihren Reihen tatsächlich entfernen.

In der Praxis müssen wir jetzt die Arbeit verstärken, sofort
überall in den Betrieben ein revolutionäres Vertrauensrats-
system schaffen, entschlossen und ohne Schwankungen die Betriebs-
räte als Mittel zur Schaffung einer revolutionären Führung
für jede Belegschaft vorbereiten. Wenn unter unserer Leitung in
diesen Aktionsauswicklungen wirklich revolutionäre Arbeiter gewählt
werden, machen wir die Vertrauensräte der SPD unmöglich
und bilden eine wirkliche Kampffront gegen den
Faschismus. Vor unseren Kasselgenossen steht jetzt in erster
Linie die Durchführung dieser Aufgaben.

Mag die SPD-Presse über unsere tatsächliche
Selbstkritik stolzen. Die kommunistische Partei ist
keine Sozialdemokratie, in deren Reihen selbst ein Kuroweg nicht
Platz hat.

Brandstifter bekennen sich zur SPD

Die Brandstifter, die praktisch keine Rolle mehr innerhalb
der Arbeiterschaft spielen, die nur noch als Materiallieferanten
zum Zweck der Vertreibung der SPD für die SPD bestehen,
berufen sich jetzt, die Arbeiter bei der SPD zu halten, haben
sich in Kassel durch ihren Vertreter Eige ihre wirkliche Ein-
stellung enthüllt:

Eige erklärte dort in einer Versammlung:

„Wir als SPD haben auf dem Standpunkt, was mit der
Verfassung des Volkes und mit den Gesetzen
gegen die Faschisten zu verhandeln. Der geistige und poli-
tisch-revolutionäre Kampf wird die Faschisten besiegen.“

Was widerspricht diese Brandstifter noch von der SPD?
Was nicht!

Krise des Macdonald-Regimes

Der Kampf um das Gewerkschaftsgesetz

London, 29. Januar. — Gestern wurde die Debatte über das Gesetz zur Abänderung des Baldwin'schen Antigewerkschaftsgesetzes von 1928 in zweiter Lesung abgeschlossen. Infolge der Stimmenthaltung der Liberalen gelang es Macdonald eine Mehrheit zu erzielen. Das Gesetz wurde mit 277 gegen 250 Stimmen angenommen.

Während der Debatte erklärte der sozialdemokratische Generalstaatsanwalt Crappa im Auftrag der Regierung, daß das neue Gesetz politische Streitigkeiten weiterhin verbiete und daß ein Generalstreik wie im Jahre 1926 in Zukunft „ungesetzlich“ sein würde.

Auf Grund der beruhigenden Erklärung beschloßen die Liberalen, sich der Stimme zu enthalten, unter dem Vorbehalt, daß der Gesetzentwurf vor der dritten Lesung ernstlichen Änderungen unterliegen werde.

Durch diese Abstimmung ist der Sturz der Macdonald-Regierung, der bereits von der konservativen Presse offen angekündigt wurde, wieder einmal hinausgeschoben worden. Auf wie lange? — Das ist eine gegenstandslose Frage, denn wir sind keine Propheten. Aber soweit sich feststellen läßt, ist die Macdonald-Regierung nicht mehr eine Frage des „Ob“, sondern des „Wann“. Seine Tage sind gezählt — wobei es gleichgültig ist, ob er in der dritten Lesung über das Gewerkschaftsgesetz stolpern oder einem anderen Unglück unterliegen wird.

Der Kampf um das Gewerkschaftsgesetz ist nur ein Ausdruck der Vertiefung der ökonomischen Krise, der Verschärfung des Klassenkampfes, des Aufstehens der ersten Anzeichen einer politischen Krise in England.

Das neue Gesetz läßt die Bestimmungen des Baldwin-Gesetzes im wesentlichen bestehen. Politische Streiks, insbesondere politische Massenstreiks, bleiben weiterhin „verboten“ und sind juristisch strafbar. Solidaritätsstreiks, die von Baldwin ebenfalls verboten waren, werden mit wesentlichen Einschränkungen wieder „erlaubt“. Der einzige Punkt, in dem das Baldwin-Gesetz revidiert wird, ist die Anerkennung jener Paragraphen des Gewerkschaftsgesetzes, wonach jeder Arbeiter, der der Gewerkschaft beiträgt, zugleich Mitglied der Arbeiterpartei wird und seinen politischen Mitgliedsbeitrag an die Gewerkschaft abzuführen hat.

In diesem Punkt sind die Liberalen unanheimlich, und nach den letzten Meldungen hat sich Macdonald schon bereit erklärt, hier wichtige Konzessionen zu machen, um sein Kabinett vorübergehend wieder zu retten.

Aber diese parlamentarischen Geplänkel entscheiden nicht das Schicksal der Macdonald-Regierung. Die Ursachen der Krise liegen tiefer. Die Macdonald-Regierung befindet sich am Ende ihres Lebens. Die Wirtschaftskrise mit ihren politischen Auswirkungen erfordert eine feste Hand, die entschlossen durchgreift, ohne Rücksicht auf die proletarischen Wähler. In der Außenpolitik hat die ökonomische Krise und die Zuspitzung des Kampfes um die Märkte dem englischen Imperialismus eine Orientierung auf Frankreich aufgedrängt, die im letzten Augenblick durch die bisherigen außenpolitischen Ziele des anfänglichen Koalitionsregimes mit Amerika und des späteren Koalitionsregimes zwischen Amerika und dem europäischen Kontinent.

Angesichts der politischen Wandlungen in den großen europäischen Staaten (das reaktionäre Dapal-Kabinett, die Brüning-Regierung in Deutschland) drängt auch die englische Bourgeoisie auf die Einsetzung einer reaktionären Regierung der Parteien.

Die Macdonald-Regierung hat in ihrer etwa zweijährigen Herrschaft eine Reihe wichtiger Aufgaben im Interesse des englischen Finanzkapitals, der Kohlenbarone und Textilfabrikanten erfüllt. Ihr letzter großer „Erfolg“ war der Abschluß der Londoner Indien-Konferenz „am runden Tisch“. Die mehr als wagen Versuche dieser Konferenz, die das Loch der englischen Unterdrückung in Indien nicht einmal um ein Gramm erleichtern, geschweige denn dem indischen Volk irgendwelche „Unabhängigkeit“ verschaffen, haben bei den reaktionärsten Kreisen in England reifliche Zustimmung gefunden. Baldwin selbst beglückwünschte im Unterhaus die Macdonald-Regierung zu ihrem „legendarischen Werk“.

Mit dem Abschluß der Indien-Konferenz hat die Macdonald-Regierung ihre Aufgaben erledigt. „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan.“ In den Fragen, die in der nächsten Zukunft ihrer

100 Millionen Arbeitslose bevölkern Chinas Städte und Dörfer

Der Kommunismus in China unüberwindlich

Die bürgerliche „Union“ meldet aus Peking:

Nach den bisherigen Erfahrungen der chinesischen Regierung im Kampf gegen den Kommunismus sind jetzt Maßnahmen ergriffen worden, um die gesamte Kriegsführung auf eine neue Grundlage zu stellen. Zunächst ist, wie die „Times“ aus Schanghai meldet, dem General Gungtingfeng der Oberbefehl über alle Regierungstruppen übertragen worden, die gegen die Kommunisten eingesetzt werden sollen.

Die Kommunisten haben bisher eine ganze Anzahl von Städten wieder erobert und dabei auch den Regierungstruppen erhebliche Verluste beibringen. In einem Falle haben sie über 40 000 Gewehre, 40 Maschinengewehre und eine große Menge Munition erbeutet. Gung kommt, daß die Bevölkerung mit den Kommunisten sympathisiert. Der „Times“-Bericht führt die Erfolge der Kommunisten darauf zurück, daß sie sämtlich von einer Zensur

zale sind geteilt worden, die die Zusammenarbeit von einzelnen roten Armeen fördert und systematisch die Volkshervorhebung betreibt. Die große Zahl der Arbeitslosen habe günstige Vorbedingungen geschaffen. Deshalb habe die chinesische Regierung von einem anderen, ebenfalls schwierigen Problem.

Der Korrespondent der „Times“ fügt hinzu: Chinesische Kreise schätzen die Gesamtzahl der Arbeitslosen in China auf 100 Millionen. Diese ungeheure Zahl erkläre sich aus dem durch den Bürgerkrieg und die Krise verursachten Mangel. Dieser Mangel sei geradezu eine Aufforderung an die Massen, Sowalstätigkeiten zu begeben und zur Selbsthilfe zu greifen.

Die Regierung von China habe einem Problem gegenüber, das mehr erfordert als Strafexpeditionen und sie werde nur durch Bekämpfung der grundlegenden Ursachen imstande sein, der vom Kommunismus drohenden Gefahr zu begegnen.

Deutschland auf dem Wege nach Paris

Französische Kredite in Sicht — Frankreich schießt mit seinen goldenen Äugeln

In der deutschen und französischen Bourgeoisepresse wird seit einigen Tagen der Plan einer französischen Kredithilfe über oder einer großen langfristigen Anleihe für Deutschland eifrig diskutiert. Diese Frage hat schon in Genf eine große Rolle hinter den Kulissen gespielt. Kurz vor seiner Rückkehr nach Berlin hatte Curtius noch eine Unterredung mit Briand, in der ebenfalls die Frage französischer Kredite für Deutschland besprochen wurde. Inzwischen hat bereits eine der größten französischen Banken mit einem deutschen Konsortium Verhandlungen über einen kurzfristigen Kredit in Höhe von vielen Millionen Franken aufgenommen.

Hinter diesen Finanzverhandlungen, deren Bedeutung trotz der üblichen amtlichen Dementis von der Presse läden und drüben nachdrücklich unterstrichen wird, verbergen sich wichtige politische Vorgänge. Das Wort von Genf wird auf dem

Wege des materiellen Schachens fortgesetzt. Frankreich schießt auf Deutschland mit seinen goldenen Äugeln. Die Annäherung Deutschlands an Frankreich, die in Genf im Zusammenhang mit der Erledigung des Oberösterreichenslittes angedeutet wurde, soll durch eine Verhäufung der französischen Abhängigkeit Deutschlands vom französischen Finanzkapital unterbaut und befestigt werden.

„Dah die Spekulation Frankreichs nicht schließt ist“ schreibt die „Völkzeitung“ vom 28. Januar — zeigt die Tatsache, daß in Deutschland immer noch wätere Kreise sich einer Westorientierung geneigt zeigen.“

So beginnen die Konturen der Abmachungen, die in Genf hinter den Kulissen getroffen wurden, aus dem diplomatischen Nebel immer deutlicher hervorzutreten.

„Lösung“ hatten werden, kann die Macdonald-Regierung dem englischen Kapitalismus keine wesentlichen Dienste mehr leisten. Sie wird über kurz oder lang von der Bildfläche verschwinden, um den konservativen „Dicksöpfen“ Platz zu machen. Die sozialistisch-reaktionäre Welle, die über Europa geht, wird diese Regierung der Lakaien von den Ministerstufen legen.

Zehn Millionen Arbeitslose in Amerika

(AP) New York, 29. Januar. Die Arbeitslosenquote ist in den Vereinigten Staaten trotz der zahlreichen optimistischen Berichte über die Wirtschaftslage noch immer im schnellen Ansteigen begriffen. Nach dem eine gestern veröffentlichte Mitteilung des Gewerkschaftsbundes die Zahl der erwerbslosen Handarbeiter auf 5,7 Millionen schätzte, wird jetzt ergänzend die Zahl der Büroangestellten und Handarbeiter mit mehreren Millionen angegeben. Es dürfte zur Zeit nicht viel weniger als 10 Millionen Arbeitslose in den Vereinigten Staaten geben.

Der Textilkampf in Caucashire

Waffenfreikampfen verhindern Streikbruch

London, 28. Januar. Die Bekanntgabe des Ergebnisses der Urabstimmung, die eine überwiegende Mehrheit zugunsten der Fortsetzung des Kampfes ergab, wurde in ganz Caucashire von den Arbeitern mit großer Begeisterung aufgenommen.

In Barronford, wo einige wenige Streikbrecher arbeiten, durchbrachen heute Massenstreikposten die Polizeileiste und jagten die Streikbrecher fast eine Meile weit fort. Es kam zu heftigen Zusammenstößen, und als Polizeiverstärkungen eintrafen, verhaftete die Polizei die Streikbrecher um sie vor der Flucht zu schützen.

Straßenkämpfe in Sevilla

(AP) Paris, 28. Januar. In Sevilla kam es am Mittwoch gelegentlich einer Kundgebung der Eisenbahnarbeiter zu einem heftigen Zusammenstoß mit der Polizei. Die Arbeiter, die eine Erhöhung der Löhne verlangten, hatten einen geschlossenen Zug gebildet, den die Polizei zu zerstreuen versuchte. Es kam zu einer Schießerei, in deren Verlauf zahlreiche Arbeiter zum Teil schwer verletzt wurden.

Die Strasse ohne Sonne

Ein japanischer Arbeiter-Roman

von N. Tokunaga

übersetzt von Internationaler Arbeiter-Verlag G. m. b. H. Berlin.

22. Fortsetzung.

Er sah Uoshita an, der noch viel feiger war als der Diener, der ihn herbeigeführt hatte, erhob sich ein wenig und zeigte auf einen Dreifuß, der durch zwei Schreibtische von ihm getrennt stand.

(Die Leser wissen vielleicht, daß solche Gentlemen stets gern viele großen Tische benutzen, nicht wegen ihrer Schönheit oder aus geschäftlicher Notwendigkeit, sondern als Schutzwehr, wenn sie „gefährlicher“ Arbeiter empfangen müssen, um ihre Stolzhaftigkeit zu beweisen.)

Aber im Hause Uoshita hatte er solche Rücksichten nicht nötig. Das war ein englischer Gent, keiner vom Schlage dieser Schminke ihrer Wädhern vom geistigen Abend zu reichen geben, und er trug einen Anzug von tadellosem, englischem Schnitt. „Ich habe mich beeilt, auf Ihren Anruf zu Ihnen zu kommen.“

Uoshita konnte nicht einsehen, warum er lächeln sollte. Der junge Mann beugte sich mißtrauisch aus seinem Dreifuß vor und sagte:

„Unterhagen Sie immer noch die Streikenden der Dalbo-Druckerei?“

„Ja — Ja!“ Uoshita wand sich auf seinem Stuhl. „Unterhagen? — Unterhagen? — Ja, was heißt unterhagen?“

„Das heißt, daß Sie als Vermittler zwischen Gesellschaft und Streikenden unerschütterlich hart die Forderungen der Streikenden unterhagen und so die Gesellschaft schädigen — natürlich, ohne es zu wollen, aber das wird sich schon in einigen Tagen zeigen.“

Uoshita war verlegen, — aber das ist doch selbstverständlich — hätte er beinahe gesagt, wenn ihm nicht rechtzeitig die telefonische Warnung des Sekretärs dieses jungen Herrn eingeleitet wäre.

Es lag natürlich ganz und gar nicht in seiner Absicht, den Arbeitern zu helfen; aber in dem internen Konflikt des Finanzblocks der Unternehmerrgesellschaft hand der alte Chibujaka gegen Otsu, und der junge Herr selbst, der die Arbeiterfrage studierte, war Anhänger der Demokratie. Er, Uoshita, betrachtete im Grunde die Gedanken des jungen Barons — aber warum verwehrete sich jetzt dieser Junge gegen seine Hilfe...

„Herr Uoshita, ich dachte gar nicht, daß Sie so animosöse Ansichten haben.“

Das W. d. K. sah mit schlanken Fingern den Rahmen seiner Brille und sah den Mann, der viel älter war als er, überlegen an.

„Was, Sie wissen noch nicht, daß ich mein Vater gestern mit Otsu getroffen hat?“

Die Situation wurde immer unverständlicher. — Uoshita verteil seine ganze Wöhr.

„Wievoll Mitglieder der revolutionären Gewerkschaften, die hinter diesem Streik stehen, sind in Ihrer Fabrik? Können Sie das sagen?“

Der Abgeordnete war wieder überrascht.

„Ja, ich glaube zwanzig bis dreißig, aber das ist nicht so gefährlich.“

Er wollte sich die Treppe nehmen, die der Tage herabgetragen hatte.

„Hahaha, weshalb haben Sie so...“

Seine Augen jagten: Bisherige Ansichten, aber er verstand das Wort, nahm eine Zigarre aus dem silbernen Kasten und entzündete sie. Dann ganz ruhig und lässlich: „Können Sie auch?“ und trat tief in den Sessel.

Seine Bemerkungen hatten die hundertprozentige Wirkung, Uoshita keine Müdigkeit endlich begriffen zu lassen.

„Das Zusammenreffen meines Vaters mit Otsu geschah auf meiner Veranlassung. Dieser Streik ist von größter politischer Bedeutung, deshalb habe ich die wirtschaftlichen Konflikte als notwendig angesehen — ja — und habe meinem Vater vorgeschlagen und auch Herrn Otsu habe ich gesagt...“

Durch den Zigarettenrauch schimmerte die gelbliche Note des Fensterbrettes, und es schien, als lächelte es Uoshita nachsichtlich an.

„Wo, wo?“

„Über der Herr Stadtdirektor war immer noch nicht im Bilde.“

„Ich habe den Charakter und die Funktion der Gewerkschaften in jeder Einzelheit studiert — und ich glaube jetzt, daß die Gewerkschaft dieser Streiker, denen Sie helfen wollen, nach russischem System angeordnet ist, das ist mehr als eine nur heile Bemerkung.“

Uoshita nickte, daß die gewöhnlichen Hoffnungen, die er endlich zu setzen glaubte, schnell wieder verschwanden.

„Was heißt Gewerkschaft nach russischem System?“

Das junge W. d. K. war ernst:

„Das heißt, daß diese Gewerkschaft ihren Impuls von der russischen sozialistischen Sowjetrepublik bekommt.“

Der Stadtdirektor erkannte:

„Ah, so — Kommunisten.“

„Nicht ganz, aber beinahe.“

Das junge Reichstagsmitglied war hoch. Uoshita brauchte er keine Befürchtung, ob seine Bemerkung richtig war oder nicht, aber nach Ansicht dieses neuen Dealogen, nach den Rückschlüssen seiner empfindlichen Erkenntnis, geschähen sie zu. Und waren ein Giftkraut, das man von der gut gepflegten Wiese der Menschheit austreiben mußte.

„Wie Sie schon wissen, wird meine Sozjald, die Partei, der ich angetreibe, schon in den nächsten Tagen den parlamentarischen Auftrag zur Kabinettbildung bekommen. In diesem Falle wird das Zusammenreffen zwischen Otsu und Chibujaka die die Politik des neuen Kabinetts von größter Bedeutung sein.“

Der Stadtdirektor sah nach und etwas länger als ein Schminke zu.

„Über die Frage der wirtschaftlichen Unternehmungen wird nach später zwischen meinem Vater und Otsu zu reden sein, aber im Augenblick hat er einen Ratung — Sie werden über die Abmachungen nach weiteren Tschibujaka-Konferenzen — und natürlich müssen Sie sich die Experten der Druckereiarbeitervereinigung von diesem Schlußfolgerungsgang getrennt.“

„Ja — ich bin überzeugt.“

Der Stadtdirektor war glücklich.



12 Fragen

zu den heute stattfindenden SPD-Veranstaltungen

Heißt es kämpfen gegen braune Nordpest...

Wenn in Hamburg der sozialdemokratische Parteitag...

Wenn Gewerking den SPD verbietet, die Terrororganisa-

Wenn Herrling die Kommunisten mit den Faschisten auf

Wenn die "linken" SPD-Führer die Arbeiter auffordern,

Wenn Herr Gumpfer, Chefredakteur des Vorwärts, von

Wenn die Dresdner Volkspolizei die kommunistischen

Heißt es kämpfen, wenn die gesamte sozialdemokra-

Wenn die sozialdemokratische Landtagsfraktion den

Wenn die sozialdemokratische Stadtverordneten-

Wenn Gewerking und Braun in Preußen, genau so wie

Wenn die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer

Wenn die SPD-Presse in gemeinsamer Front mit der

Auf diese Fragen verlangt die Dresdner Arbeiter

Wenn die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer

Wenn die SPD-Presse in gemeinsamer Front mit der

Auf diese Fragen verlangt die Dresdner Arbeiter

Wenn die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer

Wenn die SPD-Presse in gemeinsamer Front mit der

Auf diese Fragen verlangt die Dresdner Arbeiter

Wenn die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer

Betriebsunfall der national-sozialfaschistischen Einheitsfront beim Pfriändenschacher

Die Wahl ausgefallen - Reich erklärt: Schund- und Schmutz-Küß für die SPD der geeignete Kandidat - Werttätige, ist das auch eure Meinung?

Von der an und für sich nicht sehr langen Tagesordnung wurden bis auf die Punkte 1, 3 und 11 betr. Wahlen zum Stadtrat, Nachforderungen für das Kurbad Weiher Hirsch und Besuch der roten Hilfe, alle Punkte ohne Bericht angenommen.

Rundgebung für den roten Kandidaten überflutet

Eine überflutete Versammlung nahm im Regierheim Stellung zur Oberbürgermeisterwahl in Dresden. Mit Entzückung nahmen sie die Mitteilungen von den Schickungen der national- und sozialfaschistischen Front und ihrem eitelhaften Ruhmhandel zur Kenntnis.

mannten sind die einzigen, die diese Fragen vor der Öffentlichkeit, d. h. vor den Proleten stellen. Die Arbeiter werden auch hier ausmitteln und Politik im proletarischen Sinne erzwingen.

Dann spricht Reich in die Arena, um das Korruptionsgeschäft zu verteidigen. Dabei zeigt er ungenau mit, daß die SPD schon monatelang gefühthandelt hat.

Jeder will die Pfriänder für sich haben

Er erklärt weiter, daß die (die SPD) den Kandidaten Herrn Dr. Küß aus politischen Gründen für den geeigneten Kandidaten halten.

Genosse Häbel: Die Ausführungen Reichs zeigen deutlich, daß unsere früheren Behauptungen über monatelange Rufhandeln derürgerlich-sozialfaschistischen Front den Tat-

Faschistischer Racheprozeß gegen Heidenauer Arbeiter!

Nazis einwandfrei als die Angreifer festgestellt

Nachmittagsverhandlung, 13.30 Uhr

Auf Antrag des Rechtsanwaltes Genossen Dr. Helm wird befragt, Heidenauer Einwohner als Zeugen zu laden, die gezeugt haben, daß die Nationalsozialisten mit der Schlägerei begonnen haben. Es handelt sich darum, daß der Angeklagte Reich bei der Schlägerei in Heidenau mit dabei gewesen sein soll.

sehen entsprechen. Die SPD hat Recht vor den Arbeitern, auch würde sie mit diesem Korruptionsgeschäfte nicht viele Götter haben.

Wie sieht denn diese Tätigkeit aus?

Ich nehme Herrn Dr. Häber (SPD) heraus. Hat er nicht die Ausgaben für die Schule, den Wohnungsbau, die Sozialausgaben usw. getroffen und ist nicht unter seiner Herrschaft der Millionen-Rubel von Arbeitern, Angehörigen, Beamten durchgeföhrt?

Es sprechen dann noch Kaiser (D. Sp), der Zentrumsmann, mit Worten vom "sozialen" Interesse, das für sie ausschlaggebend sei.

Wir als Nazis sind nicht der Meinung wie die Kommunisten, daß für eine solche Wahl nur die proletarischen Interessen ausschlaggebend sein sollen, sondern wir meinen, daß die Interessen aller Einwohner berücksichtigt werden müssen.

Das müssen sich die Arbeiter merken. Deshalb also, so wird ihm durch Mitglieder der SPD zugerufen, sind die Nazis diese Partei, die sich "Arbeiterpartei" nennt, für den Kandidaten Dr. Küß.

Die Abstimmung ergibt Annahme der Vertagung. Vorheriger Punkt ist diese Abstimmung so in die Akten geföhrt, daß er einfach verjagt die noch mit Bericht auf der Tagesordnung liegenden Punkte zu erledigen und die Sitzung schließt.

Werttätige, macht Schluß mit diesem Schandgeschäfte! Eingereicht in die rote Front!

Schandstreich des SAJ-Sekretärs

Sozialdemokratische Jugendgenossen, was sagt ihr dazu?

Oppositionelle SAJ-Genossen wandten sich an den Genossen Stadtrat Schmidt mit dem Ersuchen, einmal festzuhalten, wer eigentlich schuld daran sei, daß der Jugendgruppe die Turnhalle der 3. Knabenberufsschule entzogen wurde.

Da die Sozialdemokraten diese Tatsache festhalten werden, veröffentlichen wir hiermit das Schreiben vom Amt für Leibesübungen:

Amt für Leibesübungen der Stadt Dresden 16.1.1931. Ihre Rechtschrift vom 9.1.31. Unterte Zeichen: 622 5 45g

Stadtrat Schmidt, 1. Zoppauer Straße 36. Wir teilen Ihnen mit, daß die Turnhalle der 3. Knabenberufsschule der Sozialistischen Arbeiterjugend nicht entzogen, sondern durch das Sekretariat Stadt-Dresden (geg. Arthur

Kunze) mit Karte vom 3. Dezember 1930 aufgegeben worden ist. Wir nehmen an, daß sich diese Angelegenheit damit erledigt hat.

Der Rat in Dresden, Amt für Leibesübungen, J. K. gen. Volkst.

Das Verhalten des Führers der SAJ zeigt, wie weit sie gelanden sind. Daß SAJ-Genossen sich an kommunistische Stadtratsoffiziere wenden, zeigt das wachsende Vertrauen auch innerhalb der sozialdemokratischen Arbeiterklasse zur SPD.

Freie Schule, 2. und 18. Volkshaus, Heide, Freitag, 20.1.1931, im Restaurant zur Bürgerweide, Edt. Laruski, Monatsversammlung. Vortrag: Das proletarische Kind und die wirtschaftliche Not. Referent: Schulsekund. W. Schaefer. Um zahlreiches

Dresdner Volkshaus. Für die am Sonntag dem 1. Februar 1931 vom 11.30 Uhr im Albert-Theater stattfindenden Aktionen - Sonntagabend Dr. Hiesberg, Berlin - erhalten unsere Mitglieder eine Eintrittskarte zu erheblichem Vorzugspreis in der Gedächtnisfeier, Schloßstraße 34/36, 2. Stock.

Joseph Bruchmann: Volksrevolution gegen den Faschismus

Wiederholter Arbeiter-Vortrag am 22. Januar um 8 Uhr

Geht und wurde im Hochkonzert eine Welle, Kämpfer in Partei, Welle, Kolonialkrieg 2.

In der Staatsoper wurde in diesem Jahr der "Opernhaus", eine kleine Operette von Heuberg, vormalig, aus der die "Hochkonzert" mager die Bourgeoisie, die sich reich zu dieser traditionellen Veranstaltung gegenüber der Verknüpfung der Soldaten an der Staatsoper erheben, vorzuziehen haben, ist hier den ganzen Abend zu langweilen. Selbst die hervorragende Künstlerin der Oper konnte aus diesem Reich lang hinzuhören Glück nicht machen. Man darf erwarten, daß das Stück vom Opernplan umgehängt abgerufen wird.

Ostschlesien

Alle Kräfte für Auflösung des Gemeindeparlamentes! Heraus am Sonntag!

31. Januar. Steht den Weg freimachen für ein Gemeindeparlament des Widerstandes gegen die Hungerkatastrophe in Reich, Staat und Gemeinde. Über 2000 Ja-Stimmen müssen aufgebracht werden. Keinen leichtfertigen Optimismus, klare Erkenntnis über die Schwere der gestellten Aufgabe. Jede Stimme kommt es an. Kein einziger von denen, die mit dem jetzigen Gemeindeparlament, fürs erste von denen, die mit dem Gemeindeführer, fürs erste von denen, die mit dem Gemeindeführer, fürs erste von denen, die mit dem Gemeindeführer...

APD, Ortsgruppe Jischowitz.

Genosse H. G. Bauer (Dresden), der als Delegierter zum 5. KPD-Kongress Kurland bereiste, spricht über die Erfolge des Jischowitz-Komitees in der Sowjetunion in der Veranstaltung der Unterjubiläumfeier am Sonntag dem 31. Januar im Goshel Jischowitz (großes Vereinszimmer). Beginn 19.30 Uhr.

Ein Opfer der Volkstift seiner Führer

Wirma. Am Montag gegen Mittag wurde der 51 Jahre alte Tischler Gullas Reich als Leiche an der Gottlieb-Blümling an Land geschwemmt. Schwerenot dürfte den Bedauernswerten zur Tat getrieben haben, schreibt der Wirmar Anzeiger. Infolge Herdengruppenbrüche, schreibt die Volkszeitung zur Tat ihres treuen Parteigenossen. Nichts von beiden kommt hier bei diesem christlichen Kämpfer der Arbeiterbewegung in Frage. Mit welchem Bewußtsein hat T. sich schon längere Wochen mit dem Gedanken eines solchen Abschlusses getragen und seine Freunde und Bekannten darauf vorbereitet. Hier zeigt es sich sehr deutlich, wie der Abbau der Erwerbslosen- und Familienunterstützung seit der Vera Müller bis mit Gründung der Volkstiftung, wie die Vernichtung der Erwerbslosenunterstützung, noch weniger Familienunterstützung, hierzu Bedingtheitsprüfung, der lernenden Tochter wenige Pfennige Entschädigung, Anrechnung, Zweifelhaftes zurückzuerhalten. Fast nichts bleibt übrig — auch das noch wenig! Der Sohn soll für die Eltern mit aufkommen. T. will keine Bettelkuppen. Die Klassenbewußten Kollegen zeigen ihm, wie notwendig es ist, den Kampf gegen die Reichsregierung in revolutionären Sinne zu führen. Diesen Weg wollte er aber nicht beschreiten. Seine Begründung war: Ich bin zu alt. So aber verlor er das Vertrauen auch an sich selbst. Der gesamten Arbeiterklasse, insbesondere den sozialdemokratischen Klassenbrüdern, müssen wir an Hand dieses Falles zeigen, daß der Weg der Verzweiflung nicht zur Besserung der Verhältnisse führen wird. Nur der genuine Kampf aller Ausgebeuteten gegen die Unterdrücker bringt die Garantie der Existenzsicherung für alle Menschen. (NR 274)

Kampfkursus im Unterbezirk Wirma

am 31. Januar und 1. Februar im Volkshaus. Referent: Gen. Martin Schneider. Beginn 19 Uhr. Alle Gemeindevertreter, Mitglieder des kommunalpolitischen Rates, Kri- und Erwerbslosenvertreter sollen an diesem Kursus teilnehmen. (NR 274)

Ein Fünftel von Madebergs Einwohnern erwerbslos!

Nazi Mädel will Genossen Herz aus dem Stadtoberordnetenkollegium ausschließen!

Madberg. In der Stadtoberordnetenwahl am 22. Januar leitete sich die Nazi-Größe Mädel eine besondere Frechheit. Sie beantragte Ausschluß des Genossen Herz aus dem Kollegium, weil er zwei Anhänger der Nazis proletarisch beantwortet hätte. Grobes Gelächter auf der Tribüne bewies diesem Mädel, wie die Proleten denken. Hierauf ergriff Genosse Herz das Wort und prangerte die Schandtat dieser Würdenträgerin scharf ab. Unter der Fahne der Kommunistischen Partei wird die braune Woyzeck vernichtet werden. Aus der Neujahrrede des Bürgermeisters ging hervor, daß von 16.000 Einwohnern unserer Stadt rund 2700 Volk- und Familienunterstützte und 500 Wochenerwerbslose sind. Dies entspricht einem Fünftel der Einwohnerzahl. Ein Jahr der Not und des Elends ist vorbei, aber noch schlechter wird sich das Jahr 1931 für das Proletariat auswirken. Nur härtester Kampf zur Beseitigung dieses Elends kann uns aus diesem Elend er-

lösen. Außerdem handeln folgende Entwürfe der Erwerbslosen zur Beratung:

Arbeiterkorrespondenten im BB Freital

Freital den 30. Januar 1931, 19.30 Uhr, im Restaurant „Alle Volk“, Dresden. Jede Zelle, Ortsgruppe, jede überparteiliche Organisation, auch die roten Sportler müssen Arbeiterkorrespondenten und Berichtshalter entsenden. Ein Mitglied der Redaktion der „Arbeiterstimme“ ist anwesend.

Kollegium solle beschließen:

- den Haushaltungsvorständen der Erwerbslosen, Klein- und Sozialrentnern (und von der Stadterwaltung pro Woche ein Zentner Kohle, monatlich 4 Zentner, zu beschaffen. Ein Zentner wird gratis geliefert, die übrigen 3 Zentner werden gekauft. Ferner ist den ledigen Erwerbslosen alle 14 Tage ein Zentner Kohle zur Verfügung zu stellen, ebenfalls gegen Geländung;
- die Karade an der Sulzner Straße ist als Wärmehülle durchgängig, alle ohne Unterbrechung, täglich von 8 bis 18 Uhr offenzustellen. Ferner soll die 2. Hälfte der Karade ebenfalls als Wärmehülle geöffnet werden, da durch die erhebliche Steigerung der Erwerbslosenziffer der eine Teil als Wärmehülle für die Erwerbslosen nicht mehr ausreicht. — Die von Herrn Bürgermeister Dr. Welle im Vorjahr gemachte Zusage, die Wasserleitung in die Karade zu legen (was bis jetzt noch nicht geschehen ist), erhebt der Erwerbslosenausgang zum Antrag;
- Die Hinterlegungsgebühr von 1 RM in der Städtischen Bäckerei soll für Erwerbslose gegen Vorlegung der Stempelkarte nicht erhoben werden, da die Erwerbslosen nicht in der Lage sind, von den Stempelkarten eine Karte zu erhalten;
- da in den Gemeinden (vom Bezirk) das Brot verbilligt zum Preis von 45 Pf. an die Erwerbslosen zu abgegeben wird, in der Stadt Madberg von der Brotverteilung jedoch 55 Pf. erhoben werden, beantragen die Erwerbslosen, den Preis des Brotes auf 40 Pf. in den Bezirken überhöhen bis zu 5000 RM erzielt wurden;
- da über die Höhe der Forderungserstattungsgebühren und der ge-

Proletarier schicken ihre Feinde nach Hause

Schnitz. In einer Zeit, wo die kapitalistischen Räuber mit ihren Stützen, den Faschisten aller Schattierungen, gegen das kämpfende Proletariat vorgehen, dürfen auch die 100prozentigen Winterevolutionäre, die Unionisten, nicht blassbleiben. Der glänzende Aufbau des Kampfbandes gegen den Faschismus, die Erkenntnis der Massenarbeiter und des Proletariats, daß nur der gemeinsame Kampf aller Vorkämpfer die Voraussetzung für den Sieg des Proletariats sein kann, veranlaßt wohl die Schnitzer Unionisten, ihre „Resolutions“ gefaßt sprechen zu lassen und von neuem die Kampffront zu verlagern. Dieser Versuch ist aber glänzend mißlungen. Der Disziplin der Arbeiter ist es unzulänglich, daß die Salonrevolutionäre nicht mit der wohlverdienten Tracht Füßeln nach Hause geschickt wurden. „Augenblicksblinder aus dem Sowjetparadies“, so lautete das Thema des Referenten Schent (Struppen), mit dem man die Schnitzer Arbeiter 100prozentig revolutionieren wollte. Auf alle Vagen und Verdröhnungen des Kapitalistenbildungs Schent einzugehen, wäre zu schade um die Druckerarbeiten. Die anwesenden Arbeiter äußerten selber die faulsten Vagen, das bewiesen die vielen diesbezüglichen Anfragen, die Schent nicht beantwortete konnte. Die Zerreißung des genannten Gesammels und den Nachweis, daß die unionistische Bewegung mit den Nazis gleichzusetzen ist, konnte Genosse Harberg an Hand des Buches von dem Unionistenführer Pierre Ramus (Zerbrechen des Marxismus) trefflich charakterisieren. Dazu noch einige praktische Beispiele aus dem Orte, wie revolutionäre unionistische Taktik aussieht, genügt den Unionisten, ihren erhofften Erfolg als Wunsch mit nach Hause zu nehmen. Auf vielseitige Anfragen, wie die Union aus der faschistischen Gefahr und aus dem Wirtschaftsantritt kommen will, allgemeines Schweigen. — Später sollen das die Arbeiter erfahren.

Die Aufforderung unseres Genossen, praktisch zu arbeiten, Streiks zu organisieren und eine scharfe Front gegen den Faschismus zu schaffen, in täglichen Kleinkämpfen die Massen zu schulen, fanden allgemeine Zustimmung. (NR 263)

Sucht der Gallen vor dem Kampfband

Schnitz. Wie in ganz Sachsen, so fand die Organisation des Kampfbandes gegen den Faschismus auch in Schnitz volle Zustimmung. Das Schnitzer Proletariat, befehrt über die faschistische Gefahr durch das Auftreten der Nazis, organisierte sich im Kampfband gegen den Faschismus. Erfolgreich arbeiten alle Genossen weiter, um eine scharfe Front gegen das faschistische Banditentum aufzubauen. Schon ätzend das letzte Bürgerturn und mit ihm die reformistischen Kapitalistenfraktion.

„Waffenbesitz mittels Einbruch.“ In Einfeld wurden in einem Waffengeschäft aus den Fronterauslagen des Nachts einige Waffen gestohlen. Der Dieb wurde gefaßt und mußte in Richtung Schnitz flüchten. An der Wunde trug der Dieb ein rotes Schürchen.

Die Dögl des letzten Spiechtes ist folgende: In Einfeld gibt es keine Straßbeleuchtung. Das Schick liegt in einem hinteren Winkel, abseits der Fahrtrasse. Wenn auch sonst jeder Anhaltspunkt über den Dieb fehlt, das Grenzblatt kann berichten

Achtung, Gemeindevertreter!

Belekt sofort auf dem nächsten Postamt unsere kommunalpolitische Zeitschrift „Die Kommune“. In der nächsten Nummer (1. Februar) ist sehr wichtiges sachliches Material enthalten, u. a. Elternratematrize 1931, Gemeindefinanz, Erwerbslosenziffer. Jeder Gemeindevertreter muß Väter unsere kommunalpolitische Zeitschrift lesen! Erwerbslose Genossen, die keine Hauswirtschafsbildung erhalten, haben die Bezahlung der „Kommune“ von der Ortsgruppe zu verlangen. (NR 265)

Go urteilt ein Arbeiter über die „Arbeiterstimme“

Hierdurch sende ich Euch eine Arbeit von mir, mit der Bitte, sie in der Arbeiterstimme zu veröffentlichen, andernfalls sie mir bitte wieder zurückzusenden. Gleichzeitig bestelle ich die Arbeiterstimme und bitte Euch, sie mir täglich zuzustellen, da sie mir eine unentbehrliche Zeitung geworden ist. Es dürfte wohl die Frage aufkommen, warum ich die Zeitung noch nicht eher bestellt habe. Die Sache liegt so, daß ich als Arbeiter immer bei kleinen Meister gearbeitet habe. Diese sind immer, da man meist im Hause wohnt, sehr „gut“ auf Arbeiterzeitungen zu sprechen. Kommunisten werden von ihnen rüchellos herausgemottelt. Ich habe mir ja wenig daraus gemacht und habe immer meinen Standpunkt verteidigt, der mir als Arbeiter zulaut. Deshalb mußte ich ja auch hiers meine Stellung wechseln und war daher viel arbeitslos. Nun habe ich es aber gründlich satt und habe keine Lust mehr, meinen Beruf weiter auszuüben, sondern will mitbilden an der Befreiung des Proletariats. Ich bin heute vollkommen überzeugt, daß nur die kommunistische Partei das Wohl der Menschheit herbeiführen kann, deshalb bin ich der kommunistischen Partei beigetreten.

Abrechnung der alten und neuen Beitragsmarten

Einige Ortsgruppen rechnen an uns die alten und neuen Beitragsmarten zusammen ab, ohne sie getrennt aufzuführen. Die Kassierer müssen auf jeden Fall darauf achten, daß die Abrechnung der alten und neuen Marten getrennt geschieht. Bei wenig alten Marten genügt eine besondere Bemerkung auf dem Abrechnungsbogen, aus der die Zahl der alten Marten hervorgeht. Bei viel alten Marten muß aber ein besonderer Ab-

und hat gesehen, daß an der blauen Schirmmütze ein rotes Schürchen war. Also muß ein Mitglied des Kampfbandes gegen den Faschismus der Dieb sein! Auf der Straße sind dem Dämonen Galle entwichen, die Hart nach Wostau rochen — ein hat auch Wostau keine Hand im Spiele.

In derselben Nacht wurde auch im Ortsteil Knöfel in ein Laube eingebrochen und „Waffen gestohlen“. Natürlich kommt derselbe Täter mit dem roten Schürchen an der Mütze in Frage. Nur wäre es interessant, zu erfahren, wer der Bestohlene auf dem Knöfel ist. Hätte der Bestohlene einen Waffenschein zu den beiden Revolvern mit 45 Schuß? Wenn ja, woher dann der Bestohlene in der Laube? Hätte er aber keinen Waffenschein, dann wäre es richtig gewesen, unsere tüchtige Kriminalpolizei mit der Verhaftung der Waffen zu beauftragen. Nicht zuletzt müßte der Staatsanwalt an der Herbeischaffung der Waffen interessiert sein!

So plump und dumm auch die Arbeiterkraft durch das Grenzblatt belogen und denunziert wird — Herr Wüchel weiß sehr gut, daß doch etwas hängen bleibt. Wir werden Herrn Wüchel zur gegebenen Zeit antworten. Dem Schnitzer Arbeiter aber rufen wir zu: Zeht erst recht Sammlung! Erst recht 100prozentige Organisation im Kampfband gegen den Faschismus! (NR 277)

Nur der Klassenkampf bringt Befreiung

Schnitz. Nicht betreiben, nicht bitten — nur der Klassenkampf des Proletariats bringt Befreiung! Von Zeit zu Zeit kommen auch zu den Schnitzern Arbeiter die Soldaten des Himmels. Da ich selber in einem logenannten Herdengruppe der Heilsarmee in Berlin gearbeitet habe, kenne ich deren Selbstauflösung sehr genau. Zunächst müssen die Eltern, die ihre Kinder im himmlisch-militärischen Sinne erziehen haben wollen, erdentlich dafür befragen. Außerdem läßt sich die Rettung Juchasie von Staat und Gemeinde zahlen. Die Ernährung der Kinder ist im Punkte Qualität in der Welt, Selang und Gebet stehen im Vordergrund. Schläge waren ein alt angewandtes Erziehungsmitel bei „Araucaria Venturani“. In dieser Beziehung wurde infolge eines Vorstoßes der dort beschäftigten Arbeiter bald Veränderung geschaffen.

Daß die Soldaten des Himmels es gut verstehen, auf Erden im Himmel zu wohnen, sehen wir an ihren Lebensbedürfnissen, besonders der Kapitäne. Wohnzimmern mit Harmonium, Sofa, Bibliothek und Wintergarten in Größe von 35 bis 40 Quadratmeter für den täglichen Aufenthalt. Zum 1. Frühstuck Mokka, Ei, frische Butter, Brötchen. Zum 2. Frühstuck rohen Schinken, Butter, Tomaten, Brot Lee usw. Ganz anders ist schon die Verpflegung bei den „Araucaria Venturani“ und bei den Soldaten. Letztere sind gut dazu, die notwendigen Lebensmittel bereitzubringen, damit das Wort „Schön ist das Offiziersleben“ Wahrheit bleibt. Herr Stabskapitän, ein Schwede, weiß sehr wohl, daß es sich in einem Jahr seiner farbigen Wäsche als in einer Strafenbahn. Für die Arbeiterkraft und das Kleinbürgertum heißt es: Tausch zu!, wenn diese Soldaten des Himmels kommen.

Nicht durch Betetei, sondern durch Kampf um eine sozialistische Wirtschaft- und Gesellschaftsordnung retten wir die Massen aus Elend und Not. Der Kampfband gegen den Faschismus ist die Organisation für diesen Kampf gegen Hungerblutatur und Faschismus. (NR 278)

Ottendorf bei Schnitz. Am 24. Januar fand im Goshel eine öffentliche Versammlung der SPD statt. Das Referat lautete „Sozialdemokratie und Nationalsozialismus“. Es sprach Kessler aus Dresden. Die KPD-Ortsgruppe leitete Gen. Hasberg als Diskussionsleiter. Referat Kessler unterließ alles, was kontiert dem Kampf gegen den Faschismus dienen könnte. Nur unter dem Banner der Sozialdemokratie (mit wem? — d. Red.) unter dem Banner des Sozialdemokratie gefaßt werden. Eine sehr löbliche Rede, ein drittel Bohne für die Proleten, die täglich „sozialistische Rede“, ein drittel Bohne für die Proleten, die täglich „sozialistische Rede“, ein drittel Bohne für die Proleten, die täglich „sozialistische Rede“... (NR 275)

Madebul. Am 20. Januar fand, veranstaltet von der Internationalen Arbeiter-Hilfe, Ortsgruppe Madebul eine wichtige Lenin-Geleit-Lugenburg-Rundgebung im Saale der Bier-Tahreszeiten. Die roten Karetten, die hierbei mitwirkten, zeigten den zum größten Teil parteilosen Arbeitern in treffender lehrreicher Form die verdrängte Rolle der SPD. Das wahre Gesicht der braunen Woyzeck wurde sehr gut gekennzeichnet. Der Referent, Genosse Schumann (Dresden), zeigte in seinen Ausführungen die letzte politische gespannte Lage und den Wert der KPD auf. In Bild und Wort wurden die roten Karetten für die KPD und es war der Erfolg von 25 Neuzugängen zu verzeichnen. Die sehr hart beachtete Rundgebung bewies, daß das getreute Proletariat sich seiner Pflicht bewußt ist und kämpft gegen den Faschismus. (NR 283)

Prinzeß-Theater

Prager Straße 52 / Fernsprecher 22049

Ab Freitag, den 30. Januar!

„Der keusche Josef“

Ein Tonfilm-Programm für alle, die gern lachen — ein ganz ausdauerndes Schwank, voll urkomischer Situationen. Lachen Lachen, nichts als Lachen! Ganzend inszeniert von Georg Jacoby und in köstlicher Laune gespielt von:

Eiga Brink, Harry Liedtke, Urcie Natzier, Paul Heilmann, Ossi Oswald, Henry Benker, Felix Bressari, Paul Westermeyer, Ida Wasi

Wochenende 4, 1/2, 7 und 1/2 U. r. / Sonntags 6, 6, 7 und 9 Uhr
Ewer - slowe rauen wochentags nachmittags halbe Preise

Kongreß des werktätigen Volkes

Fortsetzung der Diskussion

Schreier (APD): Die Bezeichnung Sozialfaschismus hemmt und hindert uns in der Einheitsfrontschaffung (Wiederprüfung) Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen vertritt er die Auffassung, daß die Arbeiter noch nicht um den Einheitskampf kämpfen wollen und daß die Partei Produktionskontrolle aufgestellt werden müsse. Seine Ausführungen über die Gewerkschaftsfrage tiefen inhaltlichen Widerspruch hervor, ebenso die, daß man mit den Sozialdemokraten und Gewerkschaften eine Kampffront gegen Faschismus bilden könne.

Genosse A. (SPD), Chemnitz, erklärt sein Einverständnis mit dem Vorschlag des Kongresses.

Genosse Häbel überbrachte zunächst die Grüße der Reichsorganisationsleitung und wies auf die Bedeutung des Kongresses hin. Der Reichstag ist heute eine völlig bedeutungslose Kammer. Die Demokratie ist heute eine bloße Fassade. Die Arbeiter müssen die Verantwortung für die Zukunft der Welt auf sich nehmen.

Wollen wir warten, bis die Faschisten die Macht haben,

um unsere Maßnahmen zu treffen, wie es das parlamentarische System der SPD will?

Den Kommunisten repräsentiert in Deutschland die KPD. Wir verzichten nicht auf die Millionen Arbeiter in den Gewerkschaften. Wir werden um diese Millionen ringen. Schluß mit solchen Reden über die Produktionskontrolle, die abseits von den realen Tatsachen liegen. Was wir jetzt tun müssen, das ist Organisierung des Kampfes um Lohn, Brot, Freiheit und Macht. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Genosse Siegel gibt bekannt, daß 57 Arbeiter, die als Delegierte auf dem Kongreß sind, ihren Beitritt zur kommunistischen Partei erklärt haben. (Stürmischer Beifall.)

Genosse S. (Mittelere Arbeiterschaft) geht auf das Wohnungsproblem ein und fordert zur Wahl von Mieterräten auf.

Genosse K. Leipzig, (SPD) und Reichsbannermitglied: Der Kongreß hat mir gezeigt, wo ich als Arbeiter hingehöre.

Das Reichsbanner ist der Schrittmacher des Faschismus, genau so wie die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften. Ich erkläre hiermit öffentlich meinen Austritt aus diesen Organisationen und schreibe mich der revolutionären Front der KPD und dem Kampfband an. (Stürmischer Beifall.)

Bewegung die ideologischen Klauen nicht zu zerreißen und durch Bildung gewaltiger Organisationen der Werktätigen jedes Hindernis auf dem Wege zur Befreiung der Volksmassen rücksichtslos zu zerschmettern. Wir werden überall in Stadt und Land laufende Delegierte, laufende Kämpfer werden für den Sozialismus. Nehmen wir die Welt in Angriff! Stürmischen Beifall!

Kongreß gegen Rencgeatenpack

Bei der Abstimmung über die Komplexifizierung stimmten 6 bis 8 Delegierte, vorwiegend Brandstädter und ein Anarchist, dagegen. Die Delegierten antworteten mit einem Entschuldigungsakt und stimmten dem Genossen Renner begeistert zu, als er beantragte, daß dieses heute Tagesbedeutung an der Einheitsfront von der Seite der Delegierten gefordert werde. Einstimmig beschloß der Kongreß den Antrag des Genossen Renner auf Streichung dieser Delegierten. Die Vertreter der KPD erklärten ausdrücklich ihr Einverständnis mit der Resolution des Kongresses.

Die Wahl des sächsischen Aktionsausschusses

Genosse Wehner nannte auf Grund der Vorschläge der Delegierten aus sämtlichen Unterbezirken die Kandidaten für den Aktionsausschuß. Dem Charakter des Kongresses, erklärte Genosse Wehner, entspricht es, wenn sich der Aktionsausschuß in seiner Mehrheit aus Parteifreien zusammensetzt. Dementsprechend erfolgte auch die Zusammensetzung des Aktionsausschusses, der mit 33 Mitgliedern einstimmig gewählt wurde.

Schlusssatz des Genossen Häbel

Zum Schluß appellierte der Genosse Häbel an den Kongreß: „Die von euch geleistete Arbeit ist eine gewaltige. Jetzt geht hinaus auf eure Posten. Entrollt unser Sturmbanner des Sieges.“

Mit der von dem gesamten Kongreß begeistert gefassten „Internationale“ wurde der Kampfkongreß der Werktätigen Sachsens geschlossen.

Sturmriemen runter! Auf die Posten!

Das Schlußwort des Genossen Renner

Wenn hier die Frage der Führung gestellt wurde, so muß man antworten, daß die Partei die Richtung des Kampfes angeben muß. Welche Partei war es, die 1918 den bewaffneten Arbeitern zurief, weiter vorzugehen, gebt nicht die Waffen ab, sonst werdet ihr eine Niederlage erleiden? Welche Partei rief beim Rapp-Büch auf, ganze Arbeit mit den Reaktionsären zu machen? Welche Partei erklärte, der Damsoplan werde keine Arbeit, keinen Frieden geben? Welche Partei legte den wertvollen Massen die Hand nicht fest mit dem Youngplan? Das war die KPD, dem der Sportklubbund, aus dem sie hervorging. Die Partei ist die Führung und verpflichtet die Linie des Kampfes zu entwickeln.

Ohne kommunistische Partei, ohne eine einheitliche Linie kann das Volk nicht über die Klassen siegen.

Ich sage, nicht jeder Werktätige muß eintreten in die KPD. In die revolutionäre Partei des Proletariats treten die Klassenkämpfer, die in jeder notwendigen Opferbereitschaft fähigen Arbeiter ein. Wir kämpfen für Einheitsorgane, für die Einheitsfront mit allen Arbeitern. Wir sind aber gegen die Einheitsfront mit den verräterischen Führern. Die Erfahrungen von 1923, wo

von wirklich entscheidender Bedeutung ist es jetzt, daß wir Aktionskomitees in den Betrieben und Orten organisieren, die bei solchen Anlässen wie dem Aufmarsch der Faschisten in Guben, in Koblenz usw. in der Lage sind, die ganzen Arbeitermassen zu mobilisieren zu Gegenmaßnahmen und Proteststreiks.

Vorschläge für einen leichteren Weg zur Freiheit ohne Opfer und ohne Kampf können wir nicht machen. Es kommt alles darauf an, praktische Maßnahmen zu treffen, die auch wirksam sind, und die Zahl der Opfer ist geringer, je fähiger, entschlossener und schneller wir eine wirkliche Massenfront herstellen.

Der Kongreß hat die Maßnahmen beraten. Die Delegierten haben jetzt die Aufgabe, durch Entfaltung einer starken Massen-

Die Rote Jugend sturmbereit gegen den Faschismus

Jugendtagung zum Kampfkongreß — Einmütig im Kampf gegen Jugendnot und Zwangsarbeit — Kampfgruß an den leninistischen Jugendverband der UdSSR

160 Jugenddelegierte waren zum Kampfkongreß und traten am Sonnabend zu einem Jugendkongreß zusammen. Dieser Jugendkongreß wurde zu einem Spiegel der wirklichen Lage der jungen Werktätigen Sachsens.

Junge Kumpel aus dem sächsischen Kohlengebiet, 14jährige Einträger aus den Glasfabriken, 15-17jährige Textilarbeiterinnen sprachen und hörten. In der Diskussion sprachen jedes SWJler, die sich in der Ueberzahl gegen die reformistische Politik der Bürotische und für den gemeinsamen Kampf mit den Jungkommunisten aussprachen. Sie gaben uns ein Bild der „Erziehungs“arbeit der SWJ-Führer und dem Kampfeswillen der proletarischen Mittelklasse. Keine Plebschrei-Preussenscheiter, aber dafür Dese gegen die Jugend, gegen die KPD. So berichteten sie aus dem Leben ihrer Organisation. Erimmlichst junge Textilarbeiter berichteten von ihrem Kampf gegen den Faschismus und von SPD-Betriebsräten, die zu den Jungarbeitern lagen:

„Ihr seid zu faul dazu, das Kreuz tragen zu machen.“

Erwerbslose, Jugendliche erzählten von Zwangsmaßnahmen und von Zwangssozialleistungen. Junge Kumpel aus dem Steinobstbergwerken berichteten von den neuen Schwerearbeiten, mit deren Hilfe man die Jugendlichen zum Streikbruch zwingen will.

Wenn es in der Diskussion auch noch eine Reihe von Unklarheiten über die Rolle der „linken“ SWJ-Führer und weiteren Massenkampf gab, so brachte sie doch eine große Klärung und war ein großer Schritt vorwärts auf dem Wege der Sammlung aller Jungarbeiter im Kampf gegen den Faschismus. In den Verhandlungen des leninistisch-kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion, den Generalkonferenz des russischen Jungproletariats, wurde folgendes Telegramm geschickt:

„30 000 Sachsenjugendliche leiden durch 150 Jugenddelegierte antifašistische Kampfgrüße. Alles zum Schutze der Sowjetunion! Jugendkongreß gegen Faschismus.“

Rochstehende Resolutionen wurden einstimmig angenommen:

Werktätiges Jungvolk Sachsens in Stadt und Land!

Die Lawine des Hungers und des Elends rollt durch Sachsen. 120 000 junge Proletarier sind aus den Betrieben herausgeworfen, durch Hunger und Unterstützungsbereich der schicksalhaften Stützungsstruktur dem nackten Hunger ausgeliefert.

In den Bergwerken des Erzgebirges, in den Glasfabriken und Textilmöhlen ganz Sachsens arbeiten junge Kumpel, 14jährige Einträger und 15jährige Textilarbeiterinnen für Kapitalisten und 100 000 SWJler. Dazu kommen Leeres, Hunger und Strafen.

In den Stempelsteinen haben die Kolonnen unserer Kameraden in Wind und Wetter, erdulden die Schrecken der kapitalistischen Bürokratie, um ihre Arbeitsplätze zu halten. Zwangsverpflichtung aufs Land und Erbschaften zu 20 Pf. Stundenlohn, so führt man die schicksalhafte Arbeitslosigkeit gegen die Jungarbeiter ein. In den Bergwerken sollen schicksalhafte und kapitalistische Lehrer im traurigen Bereich gegen revolutionäre Jugendliche. Völlig in und vor den Schulen, Massenveranstaltungen, Geld- und Arbeitslosen sollen uns zermürben.

Und weil man unsere Widerstandskraft durch Hunger, Hunger und bürokratische Reaktion nicht brechen konnte, ist das

jetzt durch die Verbände des Faschismus erreicht werden.

Wertvolle Jugend des roten Sachsens! Wir Delegierten des Jugendkongresses gegen den Faschismus aus allen Schichten und Parteien rufen euch zu:

Schmelzt die rote Einheitsfront der Jungarbeiter aus allen Parteien gegen Hunger, Hunger und Faschismus!

Organisiert zum 21. März große Massenveranstaltungen wertvoller Jugenddelegierten in Chemnitz, Leipzig und Dresden!

Entrollt eure besten Kämpfer aus jedem Dorf und Ort, aus Kohlenfeldern, Betrieben, Stempelsteinen und Schulen!

Gegen Hunger, Hunger, Unterdrückung und schicksalhaften Leiden helfen uns zur Streits und Massenkampf aller Jugendlichen!

Ein freies, sozialistisches Deutschland ist unser Ziel!

Dazu brauchen wir jeden! Dich, Klassenkämpfer SWJler, der du heute noch glaubst, mit deinem „Hilfsrat“ einen wirklichen Kampf gegen den Faschismus führen zu können!

Erstattet Bericht vom Kampfkongreß gegen Faschismus

in Betrieben, an den Stempelsteinen, in öffentlichen Versammlungen und in den Organisationen der Arbeiter, Angestellten, Beamten, Bauern u. Pflanzstädter

Heraus! Dich Jungarbeiter der Hitlerjugend, der du in deinem ehrsüchtigen antikapitalistischen Kampfe wollen den Schulen der Arbeiter und Arbeiterjugend gegen die Faschisten. Bereiten wir unsere Kraft! Hunger und Elend, die sich unserer Einheitsfront in den Weg stellen!

Beteiligt euch in Massen an dem Reichsjugendtag!

Revolutionären Massenkampf aller Jugendlichen gegen den kapitalistischen Feind, gegen Kapitalismus und schicksalhafte Unterdrückung, für Brot und Brot, für ein sozialistisches Sowjetdeutschland!

Triff alle Vorbereitungen zu dem Kongreß der wertvollen Jugend Sachsens und zum

Jugend-Kongreß gegen den Faschismus in Berlin! 20. März 1931 in Berlin!

Der Unternehmer finanziert die N.S.D.A.P.



Wir Arbeiter finanzieren den Kampfband gegen den Faschismus.

Jeder gibt einen Groschen!

gegen Lohn-, Gehalts-, Unterstützungs- oder Steuerraub kolliert werden.

Der Steuerstreik der Dresdner Goldwäse unter Führung der KPD mußte deshalb nach 10 Tagen abgebrochen werden, weil die Betriebsarbeiter noch nicht die aktive Unterstützung dieses Kampfes als notwendig erkannten. Hätte ein mit harter Autorität ausgestatteter Aktionsausschuß bestanden, der die ganzen wertvollen mobilisierten Massen, wäre selbst die Drohung mit Entzug der Konzession unwirksam gewesen.

Wir müssen uns entscheiden gegen die Lösung der Produktionskontrolle im jetzigen Augenblick werden.

Ein wenn das Proletariat Entscheidungsfähigkeit führt, ist es möglich, eine solche Lösung zu verwirklichen. Jetzt aber kann man sie nur kompromittieren. Sie würde bedeuten, daß wir 1000 Subventionen an die Monopolkapitalisten, unter Kontrolle der Betriebsräte, gegeben würden, somit zur Stärkung der Bourgeoisie und Schwächung des Proletariats beitragen. Diese Entscheidung ist die Ausgeburt einer verpönten Arbeiterpartei.

Bildet überall Aktionsausschüsse gegen den Faschismus

Dresden-A.

Esst immer Schlüter Vollkorn-Brot besonders nahrhaft, / billig u. bekömmlich!

Gustav Tuchler, Nachf.
Johannstr. 2 / Herren-Modewaren

Wir sind bekannt als gut und billig. Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster. Erwerbserhalt. 10% Kassenzahl.

Wäsche- u. Baumwollhaus



Fraueneck

Schlossgasse 9 am Altmarkt

Schokolade kauf' man in **SCHO-KA-TEE** Geschäften
Dresden, Wildruff, Freiberg, Kamenz, Radeburg, Radebeul, Wurzen, Pirna, Kötzschenbroda

Bruno Delling Lehaber
Kuliner- und Käs-Import-Großhandlung
Dresden-Altstadt I, Seeburggasse 11, Postfach 16118, 12443

Mehl T. BIENERT Gries
Krawatten, Tücher, Seidenstoffe, Bänder
SEIDENHAUS
CARL SCHNEIDER
ALTMARKT 8

Original Wiener Rüche
Schneidbrot Amalienbrot
20 Amalienstraße 30
D. Dold

Deutsch-Russische Bäckerei
Konditorei und Kaffee
Dillniger- u. d. Amalienstraße / Telefon 15369 - 11719

dra-u. Feuerbestattung Dresden
Pietät und Heimkehr
Am 24. Februar 2012, 2014, 2016, Bautzener Str. 37 Postfach 52004

Damentaschen
die neuesten Modelle
Große Auswahl Niedrige Preise
Richard Hänel
Lackwaren-Fabrik, Pillnitzer Str. 5

Wintersport
H. Nicolai, Kleine Ringgasse 3
Hausfrauen
kauft Brau-
ne'sches
Brot
Brotfabrik
GOLF BRUNNEN
G.M.B.H.
Telefon 108

Gasthaus
STADT BRAUNSCHWEIG
gute Verpflegung
bill. Übernachtung
Bett 3,- RM.
JAKOBIGASSE 4
Reisen, Besuche u. Bettelbetten
Kass. - Bettelbetten - Reinigung
Oskar Bröhner
Heilberger Platz
Telefon 1000

Musikinstrumente
Zubehör und Reparatur
A. LORENZ
Lilienstr. 6
Telefon 10 120

Wenn's teurer macht?
Ostwald
Machts!
Möbel aller Art
Hauptlager: Reibitzstraße 21, 1
Ede Pillnitzer Straße
Schlussverkauf

Schokoladen Hering
Kaffee-Groß-Rückerl / Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik
Alleinstellender Hersteller der besten
Sanussa-Husten-Bonbons
Hochwertige Kaffees zu volkstümlichen Preisen - immer frisch geröstet

Wäsche, Betten, Decken
Heckel & Gattermann
Pillnitzer Straße Bautzener Straße

Wäsche, Betten, Decken
Heckel & Gattermann
Pillnitzer Straße Bautzener Straße

Wäsche, Betten, Decken
Heckel & Gattermann
Pillnitzer Straße Bautzener Straße

Wäsche, Betten, Decken
Heckel & Gattermann
Pillnitzer Straße Bautzener Straße

Wäsche, Betten, Decken
Heckel & Gattermann
Pillnitzer Straße Bautzener Straße

Wäsche, Betten, Decken
Heckel & Gattermann
Pillnitzer Straße Bautzener Straße

Wäsche, Betten, Decken
Heckel & Gattermann
Pillnitzer Straße Bautzener Straße

Wäsche, Betten, Decken
Heckel & Gattermann
Pillnitzer Straße Bautzener Straße

Wäsche, Betten, Decken
Heckel & Gattermann
Pillnitzer Straße Bautzener Straße

Bayr. Bier- u. Speisehaus
Schloßstraße 16
Ruf 15458 (Büro), 20379 (Lokal)
täglich Konzert



KREITER HAVANNA
15 Zigarre
Edelste Übersee-Tabake

Gertrud Seyfert
Annensir. 19 / Schokoladen-Spezial-Geschäft
Anerkannt größte Auswahl u. billigste Preise
Der beliebte Thürmer-Kaffee hier erhältlich



TEEKANNE-TEE
ist schmackhaft,
bekömmlich
und billig!

Morgens, abends und
während der Arbeit:
„Friesenliber“
50-g-Paket (ca. 30-40 Tassen) 70 Pf.
Merkhaft und angenehm im Geschmack
„Lila“
50-g-Paket (ca. 30-40 Tassen) 80 Pf.
Ein ausgeglichener Frühlingskaffee

Fordert diese Tees im Konsum-Verein!

Bärenschänke
Webergasse 27

Hauptbahnhofs-Wirtschaft
Dresden
Billige Hausgerichte
Mittagsgedecke von RM 1,- an
Tunnelschänke das volkstümliche Speiselokal

Verlangen Sie
überall die vorzüglichen
Flaschenbiere und
alkoholfreien Getränke
der Mitglieder des
Vereins der Biertrinker von Dresden u. Umgegend

TROIKA
RUSSISCHE GASTSTÄTTE
Dresden, Altmarkt 13
Russ. Bedienung - Küche usw.
Russ. Konzert- u. Jazzkapelle

Hausfrauen
laufen über
Butter, Rölle, Eier und Milch
Hummelstraße 28 und Poppitz 8

Puppen-Böritz
Kinnenstraße 37 (Bad Rämmlen)
Herren- und Damenfrisier

Frauennäher
16 Pillnitzerstraße 16

Meierplatz 50 562

Ernst Friebe
Gottstraße 20
Schiffbau, Schiffsreparatur, Bootbau usw.
Kleinbahnstr. 10, Gg. 1. Batterie

Preiswerte
Brillen und Klemmer
Schulzbrillen
Kopfbänder usw.
Grosser Str. 3

Anzüge und
Mäntel
bei uns bekommt Sie gut und preisgünstig
die billig. Bekleidungsstücke
Wilsdruffer Straße 26
Bestellen Sie erhalten 20 Prozent Rabatt

G. Starke
Wilsdruffer Str. 2, a. Ferdinandspl.
Broschüren, Briefe, Leinwand,
Plattfußboden, Gummiartikel

Möbel
komplette Einrichtungen
Einzelmöbel
Lieferung bis in die Räume
OHIO FIETZE
vormals S. Gottlieb
G. m. b. H.
Grosser Str. 26, Postfach 1000

Reine Feld- und Werkstatt
Georg Naumann
Amalienstraße 26

Hermann Red
Grosser Str. 9
Kochen, Kaffee, Eiscreme, Brennholz

Das wird Sie interessieren!
In unserer Kasse haben wir eine
riesige Auswahl
in Schokolade, Speiseeis, Kuchen
und Süßwaren, sowie Einzelartikel.
Wir bitten Sie um
ohne Anzahlung
zu geben Sie bis
24 Monate Kredit

Wäsche, Betten, Decken
Heckel & Gattermann
Pillnitzer Straße Bautzener Straße

Wäsche, Betten, Decken
Heckel & Gattermann
Pillnitzer Straße Bautzener Straße

Wäsche, Betten, Decken
Heckel & Gattermann
Pillnitzer Straße Bautzener Straße

Wäsche, Betten, Decken
Heckel & Gattermann
Pillnitzer Straße Bautzener Straße

Wäsche, Betten, Decken
Heckel & Gattermann
Pillnitzer Straße Bautzener Straße

Wäsche, Betten, Decken
Heckel & Gattermann
Pillnitzer Straße Bautzener Straße

Wäsche, Betten, Decken
Heckel & Gattermann
Pillnitzer Straße Bautzener Straße

Wäsche, Betten, Decken
Heckel & Gattermann
Pillnitzer Straße Bautzener Straße

Rund um den Erdball

Vom katholischen Missionarschüler zum Zuchthäusler

Berliner „Nachtgespenst“ enthüllt kriminalistische Unfähigkeit

Wieder einmal wird der Banterott der christlichen Züchtungsanstalt offenbar

Das „Berliner Nachtgespenst“, fast zwei Jahre der Schrecken des Berliner Weitens, gegen das Kriminalpolizei und Privatdetektive lange Zeit machtlos waren, konnte endlich im März 1930 nach einer abenteuerlichen Flucht verhaftet werden. Wessern nun stand dieses „Nachtgespenst“ vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Charlottenburg unter der Anklage des fortgeschrittenen schweren Diebstahls und der Rotsucht. Es ist der 39 Jahre alte Buchdrucker Janowski. Mit ihm ist der 29jährige Arbeiter Spyrta, der 1928 aus dem Justizhaus Brandenburg ausgebrochen war, des gemeinschaftlichen Diebstahls angeklagt.

Ruhig, überlegen und jählich sieht er auf die unfähige Kriminalpolizei herab. Die sicher zu erwartende schwere Zuchthausstrafe erwartet er mit äußerlichem Gleichmut. Mit ruhiger Stimme, manchmal weiserhaft in der Schilderung seiner Verbrechen, äußert er sich zur Anklage.

Das „Gespenst“ sollte eigentlich Missionar werden

Von seinen 39 Jahren hat er schon 15 1/2 Jahre hinter grauen Zuchthaus- und Gefängnismauern verbracht. Als uneheliches Kind einer katholischen Mutter von den sittenstrengen Verwandten verachtet, wurde er in seiner Jugend unter den Verwandten herumgeschoben. Mit sieben Jahren kam er nach Berlin. Durch ewige Prügel verbittert, reiste in ihm als Dreizehnjähriger der Entschluß auszurücken. Um sich Geld zu verschaffen, stahl er seiner Mutter Kleider und brachte sie zur Handleihe. Das war sein erster Diebstahl. Seine Mutter versetzte ihm ein. Er wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt, brauchte sie nicht zu verbüßen und kam in das „Kinderheim der grauen Schwestern“. Dort sollte er zum Missionar ausgebildet werden. Nur seine Vorstrafe hinderte ihn daran. So kam er in die Buchdruckerlehre. Er rüddte aus und kam zu einem anderen Meister. Aber auch hier lernte er nicht aus, sondern stahl sich ein Fahrrad und fuhr davon, brach bei seinem ersten Meister ein, wurde gefaßt und zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt, verbüßte die Strafe, kam in die Jugendfürsorge, Müchelte, brach vor Hunger in einen Lebensmittelladen ein, wurde wieder gefaßt und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. In der Strafanstalt Plötzensee, 20jährig, sah er den Entschluß, endlich seinen Beruf auszuüben.

Als Militärpflichtiger beging er Fahnenflucht und wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Im Krieg beförderte er sich selbst zum Offiziersstellvertreter und wurde fahnenflüchtig. Bald wurde er aufgegriffen und vor dem Kriegengericht zu 6 Jahr und 4 Monaten Zuchthaus verurteilt, dann 1919 vom Arbeiter- und Soldatenrat aus dem Zuchthaus entlassen. Er kam nach Berlin und wurde Fortalner. Bald nannte man ihn hier in Bogertreihen den „eisernen Hans“. Ein Artikel in der Vorladung, der auf seine Vorstrafen hinwies, machte seiner Karriere ein Ende. Er wurde Kummelbozer. Dann begannen seine nächtlichen Einbrüche, die ihm den Namen „Berliner Nachtgespenst“ gaben.

Ein „Jachmann“ lächelt...

Wie unbedeutend ist die Sicherheit öffnete er jede Tür. Er braucht bloß, wie er selbst sagt, auf die Tür zu sehen und schon ist sie auf.
 Richter: Sie sollen ein Meister in Ihrem Fach sein?
 Angeklagter (lächelnd): Um das beurteilen zu können, muß man ein sehr großer Jachmann sein.
 Richter: Hatten Sie den Kriminalkommissar Tzettin dabei?
 Angeklagter (schüttelt spöttlich lächelnd den Kopf): Ich habe einen Artikel von ihm gelesen, der sich mit meinen Ein-

brüchen befaßt. Er schlägt als Sicherungsmaßnahme gerade das Gegenteil von dem vor, was richtig ist.
 In Fälle des Einbruchs hat er sich selbst bestraft. „Es können aber auch noch mehr sein.“ Werte von hunderttausenden Mark sind ihm in die Hände gefallen. Schlafende Menschen im Zimmer stürzte er nicht. Er plünderte die Wohnung aus, ging dann ruhig aus dem Zimmer, schloß die Tür hinter sich, ließ den Schlüssel fallen und zog gemächlich von dannen.

Sein letzter Einbruch

Es war schon spät und dunkel, als er in Berliner Weiten durch die Veltaloystraße ging. Die Zeitungsfrauen brachten bei-

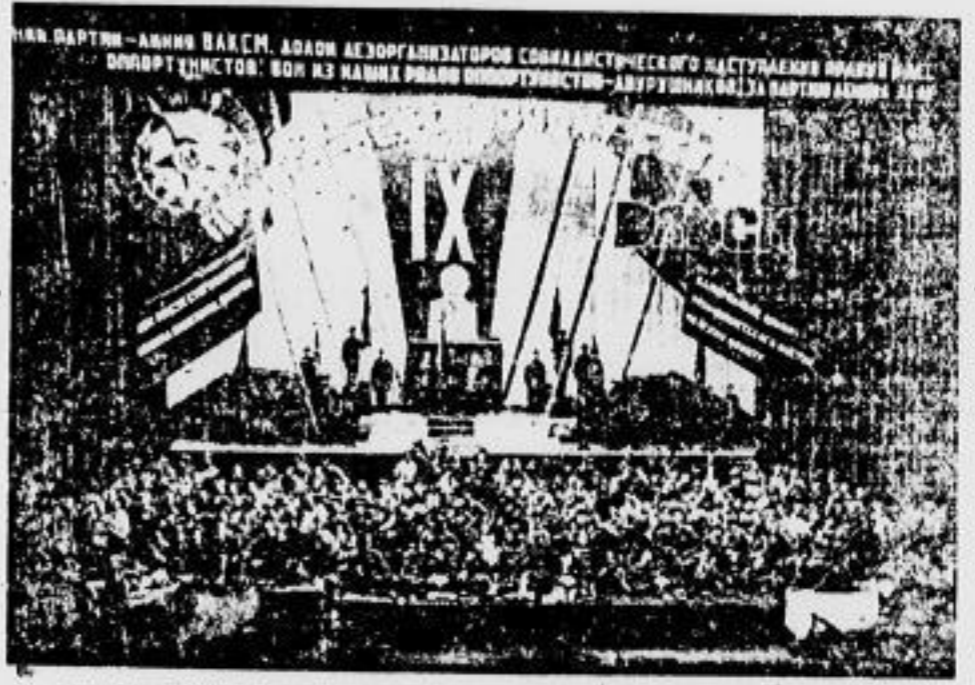
Johle in Untersuchungshaft

Sicher in seinen Einbrüchen, ist er auch vor der Kriminalpolizei der Heberlegene. Die Kriminalbeamten winkeln förmlich nach einem Geschäft mit ihm. Er raumt einige Dinge ein erzählt dem Kriminalkommissar Völsche kleinere Einbrüche Völsche will größere Sachen wissen, jammert und leidet das Nachtgespenst an. „Alles ja in kleiner Dred, Janowski, bringen Sie mir doch mal ein paar große Sachen!“ Janowski ist einverstanden, wenn der Kriminalkommissar dafür sorgt, daß sein Braut ihn besuchen kann. Diese Verzichtung wird ihm gewährt. Janowski will gar nicht, wieviel Einbrüche er begangen hat. Zur Vereinfachung des Geschäftes sagt er:

Der 9. Kongreß des Kommunistischen Jugendverbandes

RIZ. heute neu!

Unter stürmischem Beifall wurden Stalin, Molotow, Kaganowitsch, Kalinin, Wotuschilow, Thälmann und andere in der Kommunistischen Internationale bekannte Genossen in das Ehrenpräsidium des Leninischen Jugendverbandes, der in Moskau tagt, gewählt. Wir entnehmen dieses Bld der soeben erschienenen Nummer der „AIZ“



reits die Zeitungen. Die Haustüren waren schon geöffnet. Er ging in ein Hinterhaus und öffnete die Tür. Der Sohn der Familie Sedakian schlief auf dem Korridor. Mit einer kleinen Taschenlampe beleuchtete Janowski den Schlafenden. „Ich leuchte das Auge ab. Wenn das obere Lid zittert, dann schläft der Betreffende nicht. Das wird ja der Schlafverhindrer behaupten können.“ Der Sohn schlief ruhig. Janowski schraubte die Sicherungen aus, ging in die Küche und nahm zwei Ringe vom Tisch. Dann ging er in das Schlafzimmer des Ehepaares Sedakian. Die Frau erwachte und schrie. Janowski ergriß die Flucht, schloß die Tür zu und ließ den Schlüssel fallen. Auf der Straße ging er dann langsam zum Bahnhof Savignaplatz und fuhr zum Bahnhof Wedding. Die überraschte Familie hatte Janowski unbemerkt verfolgt. Auf dem Bahnhof Wedding stellten sie ihn. Er ergriß die Flucht und wollte über die Eisenbahnlinien springen. Kam zu Fall, brach sich ein Bein und verlor trotz dem weiterlaufen, blieb aber dann mit gänzlich verträumtem Bein auf den Schienen liegen.

„Sagen Sie mir mal ein paar große Dinge aus den Akten vor. Ich werde schon sagen, welche Akten“ ich zu laufen habe.“ Völsche ließ erlirrt vor, Janowski raumt gnädig ein.

Nur einwandfreie Sachen wurden geklaut

35 Zeugen sind zur Gerichtsverhandlung geladen. Als bei dem Gerichtsfall betreten, murkelt Janowski sie interessiert und grinst. Ein ironisches Lächeln umspielt seinen Mund, wenn die Zeugen erklären, daß, wenn sie des Morgens aufwachten, ihre Sachen geraubt und sie eingeschlossen im Zimmer waren. Eine 74jährige Frau, Untermieterin in einem Hause, in dem Janowski eingedrungen hat, fragt ihn interessiert, warum er denn die Mäntel und Kleider, darunter einen Pelzmantel, die in der Küche lagen, nicht mitgenommen hätte. Er schweigt und strahlt über das ganze Gesicht. Dann pläht er plötzlich heraus: „Die Sachen waren nicht ganz einwandfrei. Ich hätte sie doch nicht mit Vorteil verkaufen können.“

Pommersches Dorf vom Eis überherrscht



Das Dorf Kamminke an der Nordküste des Pommerschen Meeres ist von einer ungewöhnlichen Naturkatastrophe heimgesucht worden: durch Südwind wurden die Eismassen des Hallsen und auf die Ufer getrieben, wo sie die Dörfer der Bauernschichte überschwemmten, Bäume abknickten und bis an die Häuser vordrangen.

Furchtbare Bergwerkskatastrophe in USA.

35 Kumpels bis zur Untertunlichkeit zerrissen

Sämtliche Zugänge zu der Unglücksgrube verstopft

London, 29. Januar. In der West-Grube im amerikanischen Staate Indiana sind 35 Kisten Dynamit verblieben. Man befürchtet, daß 35 Bergarbeiter dabei ums Leben gekommen sind. Bisher wurden erst fünf Leichen geborgen. Ein Kumpel, der noch lebend an die Oberfläche gebracht wurde, starb kurz darauf. Schwarze rauchende Dämpfe behindern die Rettungsarbeiten. Es besteht wenig Hoffnung, auch nur einen einzigen der verbliebenen Bergarbeiter lebend zu retten.

Nach kurz vor Redaktionsschluß eintreffenden Meldungen ist es jetzt gelungen, 35 Leichen aus der Unglücksgrube ans Tageslicht zu bringen. Doch befürchtet man, daß sich immer noch zahlreich, bis zur Untertunlichkeit zerrissene Leichen unten im Schacht befinden.

Als Ursache dieser gräßlichen Katastrophe vermutete man zuerst, wie wir oben melden, die Explosion von 15 Kisten Dynamit. Trotzdem die wenigen Geretteten bisher nur ungenügende Auskunft geben konnten, wird nunmehr angenommen, daß sich zunächst eine Schlagmutterexplosion ereignete, in deren weiterem Verlauf dann auch die 15 Kisten Dyna-

mit in die Luft flogen. Da die meisten Zugänge ins Innere der Unglücksgrube mit Trümmern verstopft sind, konnten die Rettungsarbeiten nur qualvoll langsam voran.

„Mühtung Genossen!“ Auf Welle 1000!

Moskau, 29. Januar. In Kolpino bei Leningrad sind die Versuche des neuerbauten 1000-KW-Senders beendet worden. Die Ergebnisse sind zur vollen Zufriedenheit der Erbauer ausgefallen.

Insondere ist in dem Verkehr auf weite Entfernungen, z. B. mit dem Franz. Jozef-Land, große Lautstärke und Klangreinheit erzielt worden. Der Sender wird am 1. Februar auf der Welle von 1000 Metern in Betrieb genommen. Die reaktionäre Presse, angefangen allen voran der „Angriff“ des Reichs-Geheims, begrüßt diesen neuen Schritt mit einem wilden Schreul über „bösherrliche Hetzpropaganda“.

38 Geburtenregelung „Gänge“

Darum entmotten in der neuen Nummer der „AIZ“ sechs Berliner Arbeiterfrauen dem Papst. Alle Arbeiterfrauen im Reich sollten diese Briefe lesen. Darum laßt noch heute die „Arbeiter-„Mutterzeitung“!

Dresden-Striesen

Hulhaus Milch, Tittmannstraße 13b
50228
Milch - Käse - Butter
Hubert Köhler, Vorbergstraße 18b
50248
Bäckerei. Spezialität: Steinmetz-Brot
Hans Riehl, Tittmannstraße 1a
50212
Käse - Butter - Fleisch
Kauf Schenck, Milch und Butter
bei Götze, Vorbergstraße 20
50210
Witold Gebauer, Ripabotter Str. 10a
50248
Hausf. Wurstwaren, Lebensmittel
Johanna Böh, Tittmannstraße 33
50228
Spezialität: Fleischwaren - Feinstes
Gustav Schmidt, Hugsburger Str. 22
50251
Reinigungsgeräte - Gasgeräte
Fahrräder - Reparaturen
Arthur Egert
Hugsburger Str. 17
50250
Obst - Grünwaren - Süßwaren
Hamburger Fischhalle
Tittmannstraße 4
50248
Spezialität: Fischwaren
Bruno Ringe
Tittmannstraße 33
50248

Striesener Möbelhaus
D. Götze, Tittmannstraße 28
Spezialität: Möbel aller Art
Oberbürgerliche Wägerei
Halle Nr. 1, Tittmannstraße 23
Spezialität: Feinstes Brot
Hoffmann 8%
Altenröder Platz am Schwanen 19
50248
Hugo Schäfer, Schandauer Str. 84
50248
Lebensmittel, Obst, Süßwaren
Veber und Bedarfsartikel
kauft beim Fachmann
Witth. Hoffmann, Tittmannstraße 17
50224
Feine Fleisch- und Wurstwaren
Emil Nitzsche
Hugsburger Straße 21
Tel. 5194
50250
Rudolf Dinter
Lebensmittel
Kleinstraße 64
50248
Kauf Kohlen
Tittmannstraße 41
50248

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Emil Otto, Schandauer Straße 61
50271
H. Fleisch- und Wurstwaren
Hugo Köpfer, Schandauer Str. 80
50272
Milch- und Delikatessen-Handlung
H. Götze, Tittmannstraße 28
50228
Arthur Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Feine Fleisch- und Wurstwaren
Kauf Kohlen bei H. Köpfer
Friedrichstraße 12, Tel. 345
50211
Kauf Möbel bei
Kauf. Schenck, Vorbergstraße 22
50210
Beut., Weib- und Feinbäckerei
Witth. Köhler, Tittmannstraße 7
50228
Manufakturwaren
Ch. Götze, Tittmannstraße 28
50228
Gustav Riehl, Tittmannplatz 34
50248
Bäckerei und Konditorei

Rosen-Drogerie
Schandauer Straße 4
50205
Foto- und Hausartikel - Tel. 11401
Wilhelm-Brot
Überall erhältlich
50223
Drogerie Alfred Neul
Altenröder Platz 29
50208
Feinbäckerei von Alf. Götze
Eisenstraße 14
50201
Kolonialwaren
Felix Vogel
Tittmannstraße 3
50248
Ernst Hager, Schandauer Str. 82
50248
Brot, Weib- und Feinbäckerei
Walter Hagemann, Hugsburger Str. 68
50250
Brot, Weib- und Feinbäckerei
Walter Hagemann, Hugsburger Str. 68
50250
Brot, Weib- und Feinbäckerei

Fahrräder - 3 RM Abzahlung
J. Riehl, Schandauer Straße 50
50248
Brano Hertramp
Schandauer Straße 77
50248
Feine Fleisch- und Wurstwaren
Foto-Rat und -Hilfe
Drogerie Hugo Götze
Tittmannstraße 28
50228
Kauf im Schuhhaus
Eppert
Schandauer Straße 63
50248
Schuhwaren, Spezialität: Schuhe
Brot, Weib- und Feinbäckerei
Kauf. Köhler, Schandauer Str. 72
50248
Freitag's Lebensmittelhaus
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Kauf Kohlen, Tittmannstraße 41
50248

Dresden-Johanniadt

Dresden-Reick

Dresden-Dobritz

Dresden-Strehlen

PAUL HÜBLE
Tittmannstraße 9
51730
Feine Fleisch- und Wurstwaren
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Muffel-Schwente
Kolonialwaren-Verkaufsstelle
Tittmannstraße 28
51730
Drogerie Teichmann
bes. abgemessene Dosen- und Packung
Jah. R. Grämer
Tittmannstraße 28
51730
Feine Fleisch- und Wurstwaren
Mag. Sud'e
Tittmannstraße 30
51730
Vogts Drogerie
Drogen / Farbenhandlg.
Tittmannstraße 28 / 29, Ecke
51730
Johann Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228

Richard Knüpfel
Feine Fleisch- und Wurstwaren
Tittmannstraße 30 - Tel. 42240
50228
ROD. HÖNTSCH
Kolonialwaren-Verkaufsstelle
Tittmannstraße 28
51730
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228

Paul Götze
Tittmannstraße 28
50228
Brot, Weib- u. Feinbäckerei
Hermann Köhler, Tittmannstraße 47
50228
Kauf Kohlen, Tittmannstraße 41
50248
Reicker Drogerie
Tittmannstraße 28
50228
Arbeiter, besucht das
Reicker Drogeriehaus
Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228

Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228

Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228

Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228

Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228

Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228

Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228

Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228

Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228

Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228

Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228

Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228

Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228

Dresden-Laubegau

Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228

Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228

Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228

Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228

Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228
Witth. Köhler, Tittmannstraße 28
50228